

Auer Tageblatt

Veröffentlichungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint werktäglich. Preis pro Stück 10 Pf. —

Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlich: Die Redaktionsleitung. Druck: Die Druckerei des Auer Tageblattes, Leipzig. —

Telegramme: Erzgebirge Auer. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto Amt Leipzig Nr. 1999

Nr. 139

Freitag, den 18. Juni 1926

21. Jahrgang

Briand mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Poincaré soll das Finanzministerium übernehmen.

Paris, 18. Juni. Der äußere Ablauf der Regierungskrise vollzieht sich in Frankreich nach genau geregelten, in allen Einzelheiten festgelegten Formen. Ein durch jahrzehntelange Tradition geheiligter Ritus schreibt von dem Augenblick an, da ein Kabinet dem Präsidenten der Republik seine Demission überreicht hat bis zu dem Augenblick, da das neu gewählte Ministerium sich im Elysee offiziell vorgestellt hat, den beteiligten Persönlichkeiten die Richtschnur ihres Handelns vor. Er macht es Herrn Doumergue zur Pflicht, mehr als drei Tugend der namhaftesten Politiker über die Situation zu konsultieren, und außerdem die Präsidenten der beiden Häuser des Parlaments, die Vorsitzenden der wichtigsten Kommissionen, die Vorsitzenden der wichtigsten Fraktionen, die Führer sämtlicher Fraktionen um ihre Meinungen zu befragen, selbst dann, wenn er diese, wie im vorliegenden Falle, schon kennt, noch ehe die von ihm Gebetenen den Audienzsaal betreten haben.

Empfänge bei Doumergue.

Paris 18. Juni. Präsident Doumergue empfing heute nachmittag den Generalberichterstatter des Finanzausschusses des Senats Chéron, die Senatoren Poincaré und Rattier sowie den linksradikalen Abgeordneten Victor Voret. Nach Habas werden die Besprechungen heute Abend beendet sein und Doumergue wird dann sofort die Persönlichkeit ins Elysee berufen, die er mit der Kabinettsbildung beauftragen wird. Ferner empfing der Präsident den Abgeordneten Louis Marin, der erklärte, daß nach seiner Meinung die Wiederbetragung Briands mit der Kabinettsbildung notwendig sei, und danach den Abgeordneten Franklin Bouillon, der sich für ein Kabinet von Leon Blum bis Louis Marin aussprach. Außerdem wurden noch Abgeordnete de

Chapdelaine, Vizepräsident des Senats Hervey und Abgeordneter Leon Blum empfangen.

Briand ist mit der Kabinettsbildung betraut worden und hat den Auftrag angenommen.

Paris, 18. Juni. Beim Verlassen des Elysee erklärte Briand, er habe dem Präsidenten mitgeteilt, er werde versuchen, ein Ministerium auf der Grundlage des weitergehenden Zusammenschlusses der Fraktionen zu bilden und deshalb deren beschäftigten Vertreter zu suchen, angesichts des Ernstes der Lage sich einzig und allein auf den Standpunkt der nationalen Interessen zu stellen und sich zu bemühen, wieder eine normale Finanzlage zu schaffen. Wie Habas weiter mitteilt, hat Briand die Kabinettsbildung grundsätzlich übernommen, aber seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht, sich mit seinen Freunden zu besprechen, ehe er eine endgültige Antwort erteile.

Poincaré bereit.

Paris, 18. Juni. Briand hatte heute nachmittag eine lange Unterredung mit Poincaré am Quai d'Orsay. Es verlautet, daß Poincaré sich dazu bereit erklärt haben soll, als Finanzminister in ein neues Kabinet Briand einzutreten.

Der Franken erholt sich.

Paris, 18. Juni. Die bereits gemeldete Waise auf dem Devisenmarkt hält an. Die Hoffnung auf das Zustandekommen eines starken Konzentrationsministeriums ließ das Pfund, das nach mannigfachen Schwankungen an der Börse mit 171,8 gegen 176,54 gestern schloß, in den Nachmittagsstunden auf 167 zurückgehen. Die Mark, die gestern mit 8,50 bezahlt wurde und heute an der Börse mit 8,40 notierte, sank im Abendverkehr der Banken unter 8,20.

Besprechung über Zollfragen beim Kanzler.

Berlin, 18. Juni. Heute mittag fand in der Reichskanzlei eine Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler statt, um Klarheit zu gewinnen über die parlamentarische Lage im Hinblick auf die bevorstehende Einführung der erhöhten autonomen Zollsätze für Einfuhrgetreide. Die erhöhten Sätze sollen am 1. August in Kraft treten. Praktisch werden sie fast nicht zur Anwendung gelangen, da in den bisher abgeschlossenen Handelsverträgen auf der Grundlage der Weisbegünstigungsklausel die neuen Zollsätze bereits unterboten bleiben. Von demokratischer Seite wird beantragt, die Einführung der neuen Sätze zu suspendieren. Demgegenüber wird von deutschnationaler Seite betont, daß bei Verbleiben bei den alten Sätzen, die ebenfalls unter den praktisch angewandten Sätzen bleiben, die Regierung ein wesentliches Verhandlungsinstrument bei Handelsvertragsverhandlungen mit solchen Staaten verliert, mit denen wir noch zu keinem Vertrage kommen konnten. Diese Auffassung wird in der nächsten Plenarsitzung des Reichstages am Montag ebenfalls Ausdruck finden. In den heutigen Parteiführerbesprechungen wurden bestimmte Resultate nicht erzielt.

Politischer Zusammenstoß in Hamborn.

Hamborn, 18. Juni. Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Stahlhelmlern und Roten Frontkämpfern hat sich in der vergangenen Nacht in der Schillerstraße hier zugetragen. Ein Trupp Stahlhelmler wollte dort Plakate gegen den Bolschewismus anheften, als eine Anzahl Kommunisten aus der dort gelegenen Arbeiterkolonie erschien und gegen die Stahlhelmler vorging. Ein Stahlhelmler und ein Kommunist wurden durch Schüsse schwer verletzt und mußten sofort ins Krankenhaus übergeführt werden. Eine weitere Anzahl von Personen wurde leichter verwundet. Es entwickelte sich ein regelrechtes Gefecht, in dessen Verlauf mehrere Dutzend Schüsse fielen. Die inzwischen benachrichtigte Polizei schritt sofort ein und trieb die Kämpfenden auseinander, deren Zahl allmählich auf über 500 angewachsen war. Fünf der Streitenden wurden festgenommen.

Die Insassen eines britischen Flugzeuges an der Iraq-Grenze gefangen genommen.

Bagdad, 18. Juni. Ein britischer Flieger und sein Flugzeugführer, die infolge Verfassens des Motors niedergehen mußten, wurden an der Iraq-Grenze von irakischen Soldaten gefangen genommen.

Die Flaggfrage.

Vorschläge für die Einheitsflagge.

Berlin, 18. Juni. Der Reichsregierung sind in den letzten Wochen aus allen Teilen Deutschlands und von Angehörigen aller Stände und Berufe Vorschläge für eine deutsche Einheitsflagge zugegangen. Bei der Fülle der Einwendungen ist es nicht möglich, einzeln zu antworten. Es sei daher auf diesem Wege für die Anregungen und dem in ihnen oft leidenschaftlich bekundeten Wunsch nach einem alle Deutschen vereinigenden Symbol der Vaterlandsliebe gedankt.

Das Beslaggen von Dienstwohnungen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird in einem neuen gemeinsamen Rundschreiben des Finanzministers und des Ministers des Innern über das Beslaggen von Dienstwohnungen und fiskalischen Mietwohnungen durch die Wohnungsinhaber bestimmt: Der Abschluß neuer Mietverträge über Wohnungen in Gebäuden, die im Eigentum des Staates stehen oder von ihm angemietet sind, ist, gleichgültig, ob der Mieter Beamter ist oder nicht, ausnahmslos von der Anerkennung einer Hausordnung abhängig zu machen, in der die Beachtung des Staatsministerialbeschlusses vom 30. Juni 1925 zur Pflicht gemacht wird. Dieser Staatsministerialbeschluss bestimmt, daß an den obengenannten Wohnungen nur dann, wenn das Dienstgebäude selbst beslaggt wird, und nur in den verfassungsmäßigen Grenzen des Landes, des Bundes, der Provinz oder Gemeinde beslaggt werden darf. Bezüglich schon bestehender Mietverträge ist eine entsprechende Ergänzung der Verträge oder der Hausordnungen anzutreten. Dienstwohnungen sind ohne weiteres als unter die Vorschriften des genannten Staatsministerialbeschlusses fallend anzusehen.

Dr. Stresemann zur Frage der Fürstenschädigungen.

Dortmund, 18. Juni. In einer Hauptversammlung des Wahlkreises Westfalen-Süd der Deutschen Volkspartei in Hagen sprach Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann über die politische Lage. In seinen Ausführungen ging Dr. Stresemann u. a. auf die Frage der Fürstenschädigungen näher ein und wies die in einer Zentrumsversammlung in Hückel a. M. aufgestellte Behauptung zurück, wonach die Deutsche Volkspartei in den letzten Besprechungen mit dem Reichskanzler habe erkennen lassen, daß sie für ein Kompromiß, das nicht verfassungsändernd ist, nicht zu haben sei und somit jede Aussicht auf eine zufriedenstellende Lösung durch Reichstagsbeschluss mit einfacher Mehrheit entfallt. Demgegenüber stellte Dr. Stresemann im ausdrücklichen Einverständnis mit dem Fraktionsvorsitzenden Dr. Scholz mit Nachdruck fest, daß gerade die Deutsche Volkspartei für eine Regelung eingetreten ist, durch die eine befriedigende Lösung durch Reichstagsbeschluss mit einfacher Mehrheit gewährleistet würde. Es sei selbstverständlich, daß auch nach dem zu erwartenden negativen Ausgang der Abstimmung am 20. Juni die Reichsregierung mit allem Nachdruck für die Annahme ihres Vergleichsvorschlages eintreten würde und daß die Deutsche Volkspartei, wie Stresemann als Parteivorsitzender feststellte, sich mit größter Energie für diese Vergleichslösung einsetzen werde, die, wie die Zustimmung der preussischen Staatsregierung zu diesem Vorschlag im Reichsrat wohl vor aller Öffentlichkeit beweise, das Staatsinteresse genügend wahre.

Reise Dr. Stresemanns nach Hagen und Dortmund.

Berlin, 18. Juni. Die Meldung, daß der Reichsaussenminister Dr. Stresemann sich nach Düsseldorf begeben habe, bestätigt sich nicht. Er hat sich nach Hagen und Dortmund begeben, um einer Sitzung der dortigen Ortsgruppen der Deutschen Volkspartei beizuwohnen.

Pfälzisches Verlangen nach Reichshilfe.

München, 18. Juni. Ein im Staatshaushaltsausschuss des Bayerischen Landtages angenommener Antrag pfälzischer Abgeordneter spricht sich dafür aus, bei der Reichsregierung darauf zu dringen, daß die durch die Truppenübungen der Wehrmacht in der Pfalz verursachten Schäden möglichst herabgemindert werden. Für die durch die Anlegung von Militärflugplätzen und für die durch Bombenabwürfe entstehenden Schäden sollen entsprechende Entschädigungen gewährt bzw. Aufwertung der schon bewilligten Entschädigungen genehmigt werden. Ein weiterer Antrag fordert, daß für die während des Krieges in der Pfalz durch Bombenabwürfe verursachten Schäden eine angemessene Entschädigung gewährt werden solle.

Der türkische Anteil an Mosul-Petroleum.

Bagdad, 18. Juni. Die Türkei hat das Angebot des Iraq angenommen, wonach sie statt der im englisch-türkischen Abkommen vorgesehenen prozentualen Beteiligung an der Petroleumproduktion in Mosul eine halbe Million Pfund Sterling erhält.

Abzahlung von Kriegsschulden an Amerika.

Washington, 18. Juni. Im Staatschah gingen gestern 77 783 128 Dollar zur Abzahlung von Kriegsschulden ein, und zwar von Seiten Großbritanniens die Halbjahreszahlung von 67 950 000 Dollar und von Italien 5 000 000 Dollar. Belgien, Tschechoslowakei, Estland, Finnland, Ungarn, Litauen, Polen, Rumänien und Dänemark zahlten zusammen 4 833 127 Dollar.

Belgrad, 18. Juni. Der Finanzausschuss der Kammer nahm mit 17 gegen 9 Stimmen das Gesetz über die Regelung der jugoslawischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten an.

Amerika und der Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund.

Washington, 18. Juni. Der amerikanische Gesandte in Rio de Janeiro dementierte in einem an das Staatsdepartement gerichteten Telegramm die auswärts verbreitete Nachricht, daß er dem Präsidenten von Brasilien Bernardes zum Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund seine Glückwünsche ausgesprochen hätte. „Associated Press“ meldet, daß Staatssekretär Kellogg und andere Beamte des Staatsdepartements die Veröffentlichung eines offiziellen Dementis der Gerüchte, wonach die Washingtoner Regierung auf Brasilien in der Frage seiner Beziehungen zum Völkerbund irgendwie eingewirkt hätte, für vollkommen überflüssig halte.

Neue Kämpfe in Marokko.

Paris, 18. Juni. Habas meldet aus Rabat: In der Gegend von Fes sind einige Stämme in Streit geraten, in dessen Verlauf die Beni Mabdil einige Ortschaften angegriffen und in Brand gesteckt haben. Die spanischen Streitkräfte haben die Front östlich von Taza und das Fort Gama besetzt.

Spanien und das Schicksal Abd el Krims.

Madrid, 18. Juni. Wie die Zeitungen melden, hat der Ministerrat einstimmig beschlossen, die spanische Abordnung bei der Pariser Marokkokonferenz dazu zu begünstigen, daß sie bereits bei den ersten Besprechungen erreicht habe, der Frage der Behandlung Abd el Krims den Vorrang zu sichern. Die in den französischen Kreisen unmittelbar nach der Unterwerfung des Führers der Aufständischen gehegte Meinung scheint sich geändert zu haben und sich der von dem spanischen Kabinet verfolgten Auffassung zu nähern.

Bismarck und die Königin Viktoria.

Dem Rathe der von Professor Mendelssohn-Bartholdy herausgegebenen, bei der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin erscheinenden Zeitschrift „Europäische Gespräche“ entnehmen wir nachstehende Würdigung des soeben in London erschienenen Wertes „The letters of Queen Victoria. Second series. A selection from her Majesty's correspondence and journal between the years 1862 and 1878. 2 vols. Die Redaktion.

Je näher wir dem wahren Bismarck, besonders durch die sechs ersten Bände unserer großen Altenpublikation, in den letzten Jahren in Deutschland gekommen sind, desto wichtiger wird es uns auch, zu erkennen, wie das falsche Bild entstanden ist, der Popanz Bismarck, mit dem man heute noch — man sollte wirklich denken, ein paar Jahre zu spät — amerikanische Kinder zum Gruseln bringen möchte. Denn es gibt schließlich etwas, was noch wichtiger ist, als der größte Einzelmann: die Art, in der sich die Menschen, unter denen er lebt, zu ihm stellen.

Unter diesen Menschen der Bismarck'schen Zeit war die Königin Viktoria gewiß keiner von den durchschnittlichen und sicherlich war sie nicht jemand, der nicht selbst zu urteilen wußte oder der fremde Ansichten leicht annahm. Wir verfolgen gern in ihren Tagebuchnotizen, in den Briefen, die sie von ihren Rächern erhielt, in ihren Antworten auf die Berichte der Minister Zug um Zug das Werden jenes Bismarck-Bildes in den Jahren 1862 bis 1878, um dann, gegen das Ende der sechzigjährigen, als Israels Stütze der Stärke war, auch die merkwürdige Wandlung des Urteils über den Kaiser zu konstatieren, zu der die Königin gezwungen war. Selbst der Herausgeber dieses Briefwechsels, der in seinen Zwischenbemerkungen überall gebällige und bis zu kleinlichen Fälschungen greifende Feindschaft gegen Deutschland verrät, hat nicht zu verdecken vermocht, wie sehr sich Bismarck's Politik gegen das Vorurteil der früheren Jahre durchsetzte.

Im Sommer 1862, in der Anfangszeit der jetzt veröffentlichten Korrespondenz, war jenes Vorurteil noch nicht gebildet. In dem Vermählungsbesuch des Prinz-Gemahls an die Königin stand es nicht. Noch bei der Schleswig-Holstein-Krise des folgenden Jahres war die Königin, wie schon oft in den Jahren ihrer Ehe, aus deutscher Seite gegen Palmerston's Liberalen Impulsivität; sie stand, mit dem Haus Koburg, auf der Seite des Augustenburger und deshalb mit Preußen und Oesterreich gegen Dänemark.

Erst vor dem 66er Krieg wendet sich das um die ersten bösen Verurteilungen über Bismarck kommen von der späteren Kaiserin Friedrich. In Ihren Briefen heißt Bismarck jetzt „the wised man“. Am 19. März vermerkt sich die Königin in ihrem Tagebuch: „Einen wichtigen Brief von Fritz erhalten, der mir sagt, der König wünsche Englands Vermittlung und hoffe, ich könne noch einmal den Ausbruch des Krieges verhindern. Mich schrieb ebenfalls, in großer Verzweiflung.“ Der Brief des Kronprinzen ist nicht veröffentlicht. Die Kronprinzessin schrieb:

Berlin, 20. März 1866.

Meine geliebte Mama, ich kesse Dir die teure Hand im Dank für Deinen liebsten Brief, der gestern ankam und den ich, leider! nur mit ein paar hastigen Zeilen beantworten kann. Was Du durchaus wissen muß, ist, daß „der böse Mann“ außer sich ist vor Wut darüber, daß der König gewünscht hat, Fritz solle Dir schreiben — daß er gesagt hat, das ging nicht — daß es keine Pläne durchkreuzte usw. usw., und daß es eine nutzlose Einmischung sei usw. usw., daß er an den Grafen Bernstorff schreiben werde, um seine Ansichten auseinanderzusetzen usw. usw. — kurz, er war sehr erobert und will jetzt alles tun, was in seiner Macht steht, um den König auf seine Politik festzunageln und jede Einmischung von anderer Seite lahmzulegen. Das solltest Du, denke ich, unverzüglich wissen; deshalb schreibe ich es direkt, obgleich es wie eine Intrige aussehen mag, was ich hasse...

Ein paar Tage später kam der Kronprinzessin von Preußen Sulturs aus Koburg, von der Frau des „Schönen-Freut“, deutsch geschrieben und von uns nun aus der englischen Uebersetzung zurückschreibt:

Gotha, 28. März 1866.

Ich benutze eine sichere Gelegenheit, um Dir die folgende wichtige Mitteilung von Ernst zu schicken. Er beschwört Dich, nicht Dich in irgendwelchen Hoffnungen auf Frieden zuwagen, da unglücklicherweise die traurige Wahrscheinlichkeit des Krieges immer klarer und unvermeidlicher zutage tritt und ebenso geschieht als sicher vorbereitet ist.“ Vertrauliche und zuverlässige Korrespondenzen, die er in Wien und Berlin hat, halten Ernst völlig au courant auch der geheimsten Vorgänge. In Berlin will niemand den Krieg — weder der König, noch die Prinzen, noch irgend ein anderer Sterbliche, außer, einzig und allein, Graf Bismarck. Er ist es, der es a tout prix durchsetzen will — der den König, Schritt auf Schritt, in diese Verlegenheit bringt —, der ihm die warnenden Depeschen fremder Mächte verheimlicht, so daß der König nichts von ihnen erfährt und von nichts weiß. Alexandrine.“

Die Kronprinzessin von Preußen setzt das Konjunkt fort:

Berlin, 4. April 1866.

Geliebte Mama, . . . wir hängen immer noch mitten zwischen Frieden und Krieg; kein Tag vergeht ohne ein kleines Ereignis, das man wohl benützen könnte, um die Schale der Waage nach der Seite des Friedens zu senken, und kein Tag vergeht auch, ohne daß der böse Mann mit der größten Geschicklichkeit dem, was gut ist, entgegenwirkt und es jankt macht und zum Krieg treibt, indem er alles verbreit und wendet, bis es zu seinen Zwecken dient. So oft wir wieder ein wenig Hoffnung fassen und eine Möglichkeit sehen, aus der Sachlage herauszukommen, hören wir gleich darnach, daß diese Möglichkeit unbekümpert geworden ist. Das Mägenewehe ist so, daß man ganz verpleg ist, wenn man nur darauf hört, aber das Reg ist geschickt gemacht, und der König wird, trotz aller Abneigung, immer mehr hinein verwickelt, ohne daß er es merkt . . .

Wir hören nichts davon, daß Bismarck nach Königsgrätz gegen den König, die Prinzen, die Generale einen Frieden der Mäßigung mit Oesterreich durchgesetzt hat so wenig wie wir aus diesen Briefen erfahren können, daß Bismarck sich, die Reichsgründung vorbereitend, gerade gegen den Kronprinzen für die Bundesverfassung für die Selbständigkeit der sächsischen und mitteldeutschen Fürsten eingesetzt hat.

Während der Konflikt zwischen Frankreich und Preußen sich vorbereitete, war auch die Gegnerschaft der königlichen Damen von Preußen gegen den Begründer der preussischen Macht in Deutschland weniger scharf geworden; sie hatten andre Sorgen, von denen eine Unterredung der Königin Augusta mit Lord Clarendon, dem Vertrauensmann der englischen Königin, merkwürdiges Zeugnis gibt. Lord Clarendon schrieb seiner Königin darüber, nachdem er im Eingang nur kurz vermerkt hat, die Königin von Preußen halte Bismarck's damals geplanten Rücktritt für eine Folge seiner krankhaften Gerechtigkeit und den Kanzler selbst für keineswegs unentbehrlich:

„Die Königin teilt die sehr ziemlich allgemeine Meinung, daß Graf Bismarck das enfant terrible von Europa ist (auf Weust, der amblando die Kaiser-Sadowa-Parole vertrat, hob auch Bismarck schließlich die Schuld an der Krieg-in-Sicht-Ausregung von 1876), und Ihre Majestät steht in ihm eines der Haupthindernisse für ein besseres Selbstverständnis Preußens und Oesterreichs. Die Königin hält für die gegenwärtig drohende Gefahr den demokratischen Geist, der jetzt herrscht und in Deutschland rasch im Wachsen ist. Lord Clarendon ist geneigt, die Befürchtungen Ihrer Majestät zu teilen, da Demokratie in Deutschland den Sozialismus bedeutet, das heißt den Umsturz all der Befehle, durch welche die Gesellschaft zusammengehalten wird. Die organisierten Verbände der Arbeiterklasse in den verschiedenen Ländern, die sich vornehmen, das Recht der Arbeitnehmerschaft auszurichten — was viel zu oft nur einen Kampf gegen das Kapital führen heißt —, sind eine neue und keineswegs erfreuliche Erscheinung der Gegenwart.“

Lord Clarendon konnte dem (in vorgerisener Verbindung von „Preuxentum und Sozialismus“) noch hinzusetzen, daß die preussische Herrschaft in der Bismarck'schen Gegenwart immer unbeliebter werde; der König sei so schlecht empfangen worden, daß er verkräft wieder abreisen müsse, ohne sein Besuchsprogramm durchzuführen.

Indessen schwand die in England hier und da wohl gehegte Hoffnung, diese Unbeliebtheit der Preußen werde sich in verestem Widerstand der übrigen deutschen Länder gegen Berlin äußern, sehr rasch. Im Frühjahr 1870 kam von König Leopold von Belgien die Nachricht an die Königin, der König von Preußen wolle sich, die Unruhe in Europa anzuhäufend, „pousser par Bismarck“, zum Kaiser von Deutschland ausrufen lassen; in München und Stuttgart seien die Verhandlungen darüber im Gang (Letter II, 14, 19). Dann kam der Krieg und nach den französischen Niederlagen die persönliche Intervention der Königin Viktoria beim König von Preußen um schonende, großzügige Friedensbedingungen zu verlangen; die Königin schrieb die Devesche in ihrer Muttersprache, deutsch, und wollte, daß sie so im deutschen Hauptquartier dem König überbracht werde. Damit wurde Edward Malet, der spätere Botschafter beauftragt. Neue Zusätze sind jetzt in das Bismarck-Bild.

Auszug aus dem Journal der Königin, Balmoral, 25. September 1870:

„Mit Mr. Goschen das Memorandum Malet's über seine Unterhaltung mit Bismarck besprochen, das einen ganz abheulichen Begriff von seinem Charakter gibt. Er hat, unter anderen Sachen, gesagt, daß alle Franzosen gehängt werden müßten, denn sie würden ihre Waffen wegwerfen, wenn es ihnen paßte, und feuerten aus dem Hinterhalt; daß er gar keinen Wert auf Menschenleben legte, weil er an ein Jenseits glaubte, und daß es vielleicht etwas anderes damit wäre, wenn die Menschen 400 oder 500 Jahre alt würden! Wie schrecklich! Er sagte auch noch, ihm läge an Eßsak und Rothering nichts, aber Straßburg und Metz müßte er haben!“

Ein Brief der Königin Augusta, der am Tag dieses Eintrags in Berlin geschrieben wurde, hätte der Königin zeigen können, daß es wirklich nicht dieser Oger von Bismarck war, der zur Befriedigung seines Ehrgeizes fremde Provinzen annektierte: Die Königin von Preußen schrieb ihrer Freundin auf dem englischen Thron mit rührender Offenherzigkeit, daß Sächsischland — Baden besonders, wo ja die Tochter der Königin Landesberrin war — förmlich die Annexion des Eßsak verlange, um besser als durch den Rhein, der unter den Kanonen der französischen Festungen lag, geschützt zu sein.

Königin Viktoria blieb zeitweilig, im Andenken an ihren vergifteten Bräutigam und schließlich auch von Haus aus, die deutsche Kleinfürstin, der Preußens Macht so unheimlich war, wie die Aussicht auf ein demokratisch geeintes Gesamtdeutschland. Ihr nächster Brief an die Kronprinzessin selbst gibt die Antwort darauf:

Auszug aus einem Brief der Königin Viktoria an die deutsche Kronprinzessin.

Balmoral-Schloß, 1. Oktober 1873 — . . . Für mich war es (der König Viktor Emanuel von Italien) nie mehr derselbe, seitdem er seines eigenen Untertänigkeit unterminiert und es ihm weggenommen hat, ebenso wie die Reiche anderer näher Anverwandter, und es war früher mein und des lieben Papas Stolz, sagen zu können, daß Dein vortrefflicher Schwiegervater sich niemals zu einem Werkzeug Bismarck'schen Ehrgeizes würde machen lassen, wie es der König von Italien für Cavour geworden ist. Aber ach! ich kann das nicht länger sagen; das Jahr 68 hat diesen Unterschied gebracht. Das soll nicht heißen, daß die Einigung Deutschlands nicht recht wäre, oder daß ich und der liebe Papa sie nicht gewünscht hätten: Wir hatten beide den ernstlichen Wunsch nach ihr, nach einem Oberhaupt, einer Armees und einer Diplomatie, aber nicht nach der Entthronung anderer Fürsten und dem Wegnehmen ihres Privateigentums und ihrer Valsche — nein, das war und bleibt ein schwerer Mißgriff. Und ich könnte niemals in Ihren Valschen leben, wenn ich der Kaiser oder Du wäre. Immer Deine Dir zugewandte Mama V. R.“

So stand Bismarck's Bild vor der Königin, als im Mai 1875 der unfehlige Lärm in Europa losbrach, den wir unter dem Epitheton der „Krieg-in-Sicht“-Episode kennen. Die deutschen Akten haben die Rolle der deutschen Führer ebenso wie die Wirkung, die von dieser unmittelbaren Drohung der späteren Tripel-Entente gegen Deutschland bei Bismarck zurückließ, ziemlich klar gestellt: das wahre Entsetzen des alten Kaisers vor dem Abgrund, der sich plötzlich auftat; die Unvorsichtigkeit der Militärs; die Pressetreibereien; Bismarck's anfängliche Geringschätzung eines solchen öffentlichen Gelehrs, die sich dann aber in ihr Gegenteil ver wandelte —

denn von diesem Mai 1875 ab war Bismarck's Vertrauen auf Rußland innerlich gebrochen und der Hauchemar des koalitions sah ihm auf der Brust. Aber die Korrespondenz der englischen Königin gibt manche neuen Aufschluß über die wahren Gründe jenes früheren Entfretungsverfuchs. Lord Derby war offenbar wirklich der Urheber.

Er war es, der den englischen Botschafter Schleunast, noch während der Anwesenheit des Kaisers Alexander in Berlin, zu einer gemeinsamen Demarche für das friedliche Frankreich gegen das kriegslüsterne Deutschland instruierte, und wir rechnen es der Königin hoch an, daß sie, unter dem Druck ihres Außenministers und bei aller Abneigung gegen Bismarck, die ihre Kinder in ihr geachtet hatten, den Kopf doch klar behielt und Warnung nach beiden Seiten forderte.

Es war in den kritischen Tagen, bis zu der lösenden Aussprache Bismarck's mit dem Kaiser Alexander von Rußland, ein Tschunabohn von Älgen und Mißverständnissen. Zuletzt wußte niemand mehr recht, was er selber gesagt hatte, auch die Königin nicht, die in einem Brief an die Kronprinzessin vom 8. Juni (Letter II, 404) alle Verantwortung für Lord Derby's unflugen Schritt auf sich nahm. Noch einmal bricht in diesem Brief der ganze Groll gegen Bismarck durch:

„Belanntlich wünscht niemand mehr als ich, daß England und Deutschland zusammengehen; aber Bismarck ist so herrlich, so heftig, habgierig und schwanfend (overbearing, violent, grasping and unprincipled), daß es niemand aushalten kann und alle darüber einig sind, daß er wie Napoleon I. wird, den nederzuwerfen sich Europa vereinigen müßte.“ Und am Schluß: „Aber Bismarck ist ein suchbarer Mann, und er macht Deutschland sehr unbeliebt; wahrlich, niemand wird die unverschämte, herrliche Art und Weise ertragen, in der er vorgeht und andere Nationen, zum Beispiel Belgien, behandelt. Die Preußen sind bekanntlich selber nicht beliebt und niemand will dulden, daß eine Macht ganz Europa diktiert. Dieses Land, das am meisten wünscht, Hand im Hand mit Deutschland zu gehen, kann und will es nicht ertragen.“

Das war Bismarck, wie ihn sich die Königin aus den Briefen ihrer Tochter, aus den Erzählungen des Kronprinzen, aus der Meinung von Koburg, Darmstadt, Gmunden, aus den Berichten Malet's, Moriers, Do's, Ruffels, Lord Lyons, aber zuletzt noch am meisten unter dem Einfluß Lord Derby's zusammengesetzt hatte. Aber dann kam Tschunast, der bei dem Dardanellen-Vorpiel zum Berliner Kongress und auf dem Kongress selbst das „Ausserordentliche“, nach seinen eigenen Mahen zu Beurteilende in Bismarck erkannte; und auch der Königin brachte er diesen Mann nahe, der wahrlich das Recht hatte, „most peculiar“ zu sein.

Ein katholischer Theologe zum Volksentscheid.

Freiburg, 15. Juni. Der bekannte Moralthologe der Freiburger Universität Professor Franz Keller ist von seinen Hörem um Auskunft zu der bishöflichen Erklärung zum Volksentscheid erzuht worden. Seine ausdrückliche als völlig unpolitisch bezeichnete Antwort dürfte von besonderem Interesse sein. Professor Keller erklärt:

1. Das bishöfliche Schreiben tritt ein für die christliche Lehre von Privateigentum, die auch den Fürsten gegenüber im Gewissen verpflichtet.
2. Der Volksentscheid ist keiner formalen Fassung nach abzulehnen, insofern er die christliche Lehre vom Privateigentum leugnet.
3. Der Volksentscheid kann aber auch verstanden werden unter Berücksichtigung der Situation aus der Veranlassung des Volles heraus als der Ausdruck einer an sich gerechten Fortberung im Interesse des Gemeinwohls, etwa als Schaffung eines Notrechts für das allgemeine Wohl als Notfeuergeley oder als das kleinere Uebel usw.
4. Deshalb kann vom moraltheologischen Standpunkt aus die Zustimmung zum Volksentscheid nicht ohne weiteres als Sünde bezeichnet werden. Es kommt auf die persönliche Gewissensaufassung an, die sich ein jeder selber bilden muß, nach den angeführten Grundätzen und Gesichtspunkten.
5. Das bishöfliche Schreiben nimmt die persönliche politische Verantwortung keinem einzelnen ab. Es bezeichnet darum auch die Beteiligung am Volksentscheid nicht ohne weiteres als eine Sünde.
6. Die persönliche ethische Ueberzeugung des einzelnen muß geachtet werden. Auch dort, wo man sie nicht teilt.

Demokraten gegen den Volksentscheid.

In der Zeitschrift „Der Deutsche Gedanke“ erlassen einige prominente Mitglieder der demokratischen Partei folgende Erklärung:

Am 20. Juni soll eine allgemeine Volksabstimmung stattfinden über den Antrag, das gesamte Vermögen der ehemaligen Fürsten ohne Entschädigung zu enteignen. Für die Frage der Fürstenvermögen ist die einzig richtige Lösung die Einsetzung eines Sondergerichts, wie sie im Reichstag beantragt ist und verhandelt wird. Sollte dagegen der sozialdemokratisch-kommunistische Antrag angenommen werden, so wäre das eine traffe Vergewaltigung der Begriffe des Rechts und des Eigentums.

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei hat leider aus taktischen Gründen keine feste Parole für die Abstimmung ausgegeben, sondern dem einzelnen überlassen, wie er sich verhalten will. Die Unterzeichneten, die der Demokratischen Partei entweder angehören oder nahe stehen, halten das für unheilvoll und fordern deshalb ihre Gesinnungsgenossen öffentlich auf, den Antrag der Sozialdemokraten und Kommunisten abzulehnen und zwar in der entschiedensten Form, durch Nichtbeteiligung an der Abstimmung.

Dans Delbrück, Georg Gothein, Johannes Jund, Friedrich Meinede, Graf Max Montgelas, Paul Rohrbach, Hermann Schläpmann.

Zehn Stunden Arbeitszeit in Sowjetrußland.

Moskau, 16. Juni. Seit längerer Zeit war der Gewerkschaft der Land- und Forstarbeiter eine Erhöhung ihrer sehr niedrigen Löhne von der Sowjetregierung zugesagt worden. Nunmehr sind diese Löhne erhöht worden, dafür aber ist die Arbeitszeit dieser Arbeiter von acht auf zehn Stunden verlängert worden, so daß die Vohnerhöhung durch die vermehrte Arbeitszeit völlig ausgeglichen wird.

Aus Stadt und Land.

Mus., den 17. Juni 1926.

Die Art der Stimmabgabe beim Volksentscheid.

Ueber die Art der Stimmabgabe beim Volksentscheid bestehen zum Teil noch Zweifel. Der Stimmzettel enthält folgende Frage vorgebrucht: „Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes über Entgeltung der Fürstenerbinnen Gesetz werden?“

Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgebrachten Worte „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgebrachten Worte „Nein“ in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt. Es empfiehlt sich, bei der Stimmabgabe sich nur des Kreuzes zu bedienen. Ob andere Abstimmungszeichen, z. B. ein Strich, gültig sind, würde erst im Wahlprüfungsverfahren zu entscheiden sein.

Das Tragen einer uniformähnlichen Kleidung verboten und strafbar.

Die Reichsregierung hat erneut Veranlassung genommen, die Landesregierungen darauf hinzuweisen, daß es im Interesse der Wehrmacht unter allen Umständen notwendig ist, gegen das unbefugte Tragen von Militär- oder Marine-Uniformen, namentlich durch Mitglieder politischer Verbände, einzuschreiten. Die Unterschiede zur Uniform der Wehrmacht sind vielfach so gering, daß der gewöhnliche Bürger nicht in der Lage ist, sie zu erkennen. Wiederholt ist dadurch in weiten Kreisen zu Unrecht der Eindruck erweckt worden, daß sich Angehörige der Wehrmacht an Umzügen usw. politischer Verbände beteiligen. Für die Anwendung des § 360 Ziffer 8 StGB ist wesentlich, ob der Gesamteindruck der Kleidung die Gefahr einer Verwechslung bei Personen begründet, welche die einzelnen Bestandteile der Uniform nicht genau kennen, und daß die Möglichkeit einer Täuschung des Publikums genügt. Dieser Auslegung des § 360 Ziffer 8 StGB ist das Urteil des Sächsischen Oberlandesgerichts in Dresden vom 14. Oktober 1925 beigetreten. Es dürfte daher angebracht sein, wiederholt auf die Strafbarkeit des unbefugten Tragens von Uniform- oder uniformähnlichen Stücken hinzuweisen.

Aufruf für das Reichsdenkmal auf der Augustusburg.

Zur Finanzierung der Verarbeitete des Landesauschusses für die Ausgestaltung der Augustusburg als Reichsdenkmal mit Ehrenhain wurde unlängst ein Aufruf mit einem Befürwortungsmerkmal der Handelsstammler Chemnitz an Industrie- und Handwerker der Kreisbahnhauptmannschaft Chemnitz verfaßt. In Ergänzung des Aufrufes wird noch bemerkt, daß Spenden gesandt werden möchten an den oben genannten Landesauschuß oder Stadtrat Augustusburg Orotolonto Nr. 1 oder Postfachamt Leipzig Nr. 16 895.

Einschränkung der sittenpolizeilichen Kontrolle in Sachsen.

Das bisherige System der Reglementierung (Unterstellung unter sittenpolizeiliche Kontrolle) ist jetzt in Sachsen mit der kürzlich erlassenen Ausführungsverordnung so erheblich durchbrochen worden, daß mit einer baldigen völligen Aufhebung gerechnet werden muß. Alle wegen gewerdbmäßiger Ansichts erstmalig aufgestellten Personen und alle diejenigen, bei denen Einweisung in Zwangsheilung oder Einleitung eines Strafverfahrens nicht erfolgt, sind von den Polizeibehörden künftig den Wohlfahrts- und Jugendämtern zuzuführen. Diese haben die erforderlichen pflanzlichen und gesundheitsfürsorglichen Maßnahmen zu treffen. Soweit ein Bedürfnis vorliegt, ist für das Vorhandensein ausreichender Heime zur vorläufigen Unterbringung zu sorgen.

Jeder Reichsbahnkunde soll bequem sitzen.

Zur Förderung der Bequemlichkeit im Reiseverkehr weist die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft darauf hin, daß die Abteile nur mit der vorgeschriebenen Anzahl Reisenden, und zwar in der 1. Klasse mit vier, in der 2. Klasse mit sechs und in der 3. Klasse mit acht Personen zu besetzen sind.

Die aus der Kriegs- und Nachkriegszeit stammende, auf dem Wagenmangel beruhende Maßnahme, daß bei besonders hartem Personenaufdruck die Abteile auch mit mehr Personen zu besetzen sind, soll nur noch in Ausnahmefällen bei Überfülle der Züge in Anwendung kommen.

Rauchen nachts im Schlafwagen verboten.

Die Reichsbahnverwaltung macht darauf aufmerksam, daß das Rauchen in den Seitengängen der Rauch- und Liege- wagen verboten ist. Die Ansicht, daß man abends noch im Gange seine Zigarre rauchen darf, ist also irrig. In den Ab- teilungen ist das Rauchen von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten.

Vorsicht bei Einreisen in das besetzte Gebiet.

Das Mainzer Militärgericht hat 15 Einwohner aus Frankfurt a. M., Darmstadt, Dulsburg und anderen Orten, die im Gebiete des Bräunlichsteins Mainz ohne ordnungsge- mäßige Personalausweise angetroffen wurden, zu Geldstrafen von je 5 Mark verurteilt.

Vaherleichterungen im deutsch-französischen Reiseverkehr.

Die Abgangsgebühren im Reiseverkehr zwischen Deutsch- land und Frankreich sind wie folgt ermäßigt worden: 1. für eine einmalige Durchreise bis zu 3 Tagen auf 1 Mark, 2. für eine einmalige Ein- und Ausreise oder eine einmalige Durch- reise und zurück 5 Mark, 3. für beliebige häufige Reisen bis zu einem Jahr auf 10 Mark. Die Gebühren gelten wechselseitig für Franzosen, die durch oder nach Deutschland, wie für Deutsche, die durch oder nach Frankreich reisen.

Müßiger Betrüger.

Ein hiesiger 21-jähriger Mensch, der schon mehrmals vorbestraft ist, ist nach Verübung mehrerer Betrugsdelikte und Unterschlagungen aus Aue verschwunden. Er versuchte auf folgende Art die Gütgläubigkeit seiner Mit- menschen auszunutzen: Nachdem er Erkundigungen eingezogen, ob der Ehefrau nicht anwesend, begab er sich zu der Ehefrau und gab an, von ihrem Mann geschickt zu sein, um zwei Mark und einen Saft zu holen da am Bahnhof Kartoffeln aus- geladen würden und ihr Mann welche kaufen wolle. Mit diesem Trick, den er schon vor zwei Jahren mehrmals an- wandte, hat er es auch in letzter Zeit wieder erfolgreich ver- sucht. Außerdem taufte er Gegenstände mit Anzahlung (An- gabe, Lackmaße ufm.) oder ohne Anzahlung und versetzte dann das Gekaufte zu lächerlichen Beträgen. (Einen Antrag für

110 Mark versetzte er zu 7 Mark, ohne ihn später einzulösen.) Seitdem er aus Aue verschwunden, ist er in Reusfeldel und Albernau aufgetaucht und hat dort dieselben Schwindelstreiche ausgeführt.

Diebstahl des Dienstmäddchens. Das Dienstmäddchen B. be- nutzte ihre Stellung, um im Hause ihrer Herrschaft anderen Bewohnern mehrere Meter Spitzen und einige Rollen Garn zu stehlen. Auch in früheren Dienststellen hat sie sich schon des Diebstahls und der Unterschlagung schuldig gemacht. Sie wurde zur Anzeige gebracht.

Angeschwommen ist gestern nachmittag am Schwarzwasser- ufer ein besetzter Kaninchenstall. Die Tiere lebten noch und zeigten lebhaftes Freude, daß die unfreiwillige Rahnpartie zu Ende war.

Die Arbeiter am Niederhämmer Weg schreiten schnell vorwärts. Augenblicklich werden die Infolge der Regengüsse abgerutschten Erdmassen aufgeschüttet. Um dem Abgang mehr Dalt zu geben, baut man Feldsteine ein, jedoch wird es sich auf die Dauer nicht umgehen lassen, die Straße durch eine starke Mauer zu schützen.

Konzert des Liederviertel-Quartetts aus Leipzig.

Vergangenen Dienstag bot das Leipziger Liederviertel-Quar- tett (Leitung: Walter Hänel) im Bürgergartensaal vor gut besetztem Hause (auch die Umgegend von unserer Stadt war trotz der Ungunst der Witterung vertreten), einen Volkslieder- abend. Die den verschiedensten Berufen angehörenden acht Herren, die ohne Dirigent sangen, erweckten die Aufmerksamkeit lauschenden Zuhörer mit einer stattlichen Anzahl Verlen aus dem Duidsborn des deutschen Volksliedes (Wohnen mit der Freud, In einem hüblen Grunde, Horch, was kommt —, Der Jäger längt dem Weiber ging, Wenn ich ein Vögelin war Das Lieben bringt groß Freud, Ein Jäger aus Kurpfalz u. a.). Was die Gestaltungswiedergabe selbst anbelangt, so verdienen besonders die musterähnliche Aussprache und die gute Atem- technik hervorgehoben zu werden. Mit dem Tremolo- mäßig die Herren etwas sparsamer umgehen, die Akkorde- heit wird sonst beeinträchtigt (Mittelstimmen). Am besten dürften gelungen sein das ruhige, wiegende „Ständchen“ (Volkslied aus Baden), der humorvolle „Reinwörterball“ und das bairische Volkslied „Die Pingauer Wallfahrt“. Reicher Beifall belohnte die tüchtigen Sänger, die mit einer jugend- dankten (Spelmännelied von Krämer).

62. Verbandstag des Verbandes Sächsischer Erwerbs- und Wirtschaftsvereinigungen.

Wie aus dem Inzeratenteil zu ersehen ist, läßt die Erz- gebirgische Bank anläßlich des 62. Verbandstages des Ver- bandes Sächsischer Erwerbs- und Wirtschaftsvereinigungen in Schneeberg ihre Mitglieder zu einem am Sonnabend, den 28. cr., abends 8 Uhr im Saale des Hotels „Goldne Sonne“ in Schneeberg stattfindenden geselligen Abend ein. Mitglieder, die gewillt sind, an der Tafel im Casino am Sonntag, den 27. cr., mittags teilzunehmen, werden gebeten, dies bis Mon- tag, den 21. cr., bei genanntem Institut anzumelden.

Gesellschaft sächsischer Jugendferienheime.

Der Landesauschuß Sachsen der deutschen Jugendver- bände sieht es als eine seiner vornehmsten Aufgaben an, für die erwerbstätigen (körperlich und geistig beschäftigte) Jugend Heime zu schaffen, in denen sie zu einem mehrwöchigen Ferien- aufenthalt untergebracht werden kann. Die Verwirklichung dieses Planes hat ein Ausschuß in die Hand genommen, dem Vertreter des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, der Krankenkassen, der Bezirksfürsorgeverbände, der Arbeiter- merorganisations und des Sächsischen Berufsvereins an- gehören. Dieser Ausschuß wendet sich in diesen Tagen an weiteste Kreise mit der Einladung zur Gründung einer „Ge- sellschaft sächsischer Jugendferienheime m. b. V.“, deren Auf- gabe die Errichtung von Jugendferienheimen sein soll. Der Einladung liegt ein Merkblatt bei, dem wir folgendes ent- nehmen:

Für die schulclassene Jugend sind Erholungsheime nur in ganz unzureichendem Ausmaß vorhanden. — Die Masse der erwerbstätigen Jugendlichen verfügt nicht über Mittel und Möglichkeiten, ihre Freizeit zweckmäßig im Sinne einer wirklichen Erholung und Kräftigung zu ver- wenden. — Das Jugendherbergsdienst dient der gesunden, wandernden Jugend. Es muß durch die Schaffung von Er- holungsheimen für längeren Aufenthalt ergänzt werden, weil es viele erholungsbedürftige Jugendliche gibt, die im Wandern nicht die rechte Auffrischung ihrer Kräfte finden. — Die Unterbringung von Jugendlichen in Erwachsenen-heimen ist nicht in Betracht zu ziehen, weil die in den Ent- wicklungsjahren stehende Jugend in ihrer besonderen lei- dlichen und seelischen Verfassung einer besonderen Behandlung bedarf. — Die erwerbstätige Jugend bedarf ausreichender Erholungsmöglichkeiten, soll sie nicht körperlich und geistig schweren Schäden erleiden. Der frasse Uebergang von der Schulzeit mit jura zehn Wochen Ferien zur Lehre, mit durch- schnittlich drei Tagen oder überhaupt keinen Ferien im Jahr, bedeutet eine ernste Gefahr.

Der Landesauschuß Sachsen der deutschen Jugendver- bände richtet auch auf diesem Wege an alle Kreise, denen die Erhaltung und Förderung der Gesundheit unserer Jugend am Herzen liegt, die dringende Bitte, sich an der Gesellschaft sächsischer Jugendferienheime m. b. V. zu beteiligen. Nähere Auskunft erteilt der Landesauschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände, Dresden-A. 1, Ostra-Allee 8, II, Fern- ruf: 28 687.

Wie schützt man Einmachegläser vor dem Zerplatzen?
Mit der Beerenernte kommt für die sorgende Hausfrau wieder die Zeit des Einmachens. Es dürfte ihr dabei ein Mittel erwünscht sein, Einmachegläser vor dem Zerplatzen zu schützen. Dieses Mittel ist darin gegeben, daß man ein Tuch mit kaltem Wasser anfeuchtet, es auf den Tisch legt, das Einmacheglas darauf stellt und das Tuch unten um das Glas herumschlägt. Nun kann kochendes Obst getrost hineingegossen werden, ohne daß man befürchten muß, das Glas einzubüßen.

Geisnig i. Erzgeb. Schadenfeuer. Gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr brach hier in dem Anwesen des Fuhr- wertbesizers Arthur Daeßel im PferdSTALL Feuer aus. Durch den heftigen Wind kam das Wohnhaus in Gefahr, wurde aber durch das energische Eingreifen der Feuerwehre gerettet. — Edblicher Unfall. In Burkhardtgrün war dem 24 Jahre alten Zimmermann Otto Albert aus Ottengrün, der mit dem Säumen von Brettern beschäftigt war, ein Brettstöß gegen ein Auge gesprungen und hatte sich tief in die Augen- höhle eingebohrt. Bereits nach zwei Stunden war der Be- dauernswerte Mann seinen Verletzungen erlegen.

Rebsgrün. Bürgermeisterwahl. Für das durch den Tod des Bürgermeisters Baumann, freigebliebene Amt

waren 161 Bewerbungen eingegangen. Von den sechs zur engeren Wahl gestellten Bewerbern wurde Bürgermeister Her- tel aus Schnarrtanne gewählt.

Leipzig. Beschädigung des Leipziger Dis- markdenkmals. Vom Leipziger Bismarckdenkmal war schon einmal ein Bronzezweig, der von einer Figur am Sockel emporgehalten wird, gestohlen worden. Er wurde durch einen aus Eisen geschmiedeten Zweig ersetzt. Auch dieser eiserne Zweig ist entwendet worden.

Miesa. Selbstmord eines Schäferkönigs. Der 33-jährige Schuhmachermeister Großmann, der beim Schäferfest zum König ernannt worden war, hat sich nach einem fröhlichen Vesammensein mit seinen Kameraden erschossen. Da Großmann in geordneten guten Verhältnissen lebte, ist es rätselhaft, was den Mann zu der Tat veranlaßt hat.

Das Hochwasser in Sachsen.

Dresden, 16. Juni. Die Niederschläge haben mit Unterbrechungen die ganze Nacht angehalten. Die Elbe ist seit Sonntag um nahezu zwei Meter gestiegen. Die Uferstraßen sind weithin überschwemmt. Nach An- gabe der Wasserbauverwaltung ist mit einem weiteren Steigen um wenigstens einen Meter bis morgen früh zu rechnen. Durch den riesigen Wasserzufluß sind auch beide Weißeritz-Talsperren bei Walters und Klingenberg bis zum Rande gefüllt. Es besteht Gefahr für den Unterlauf, da die regulierende Wirkung der Talsperren gänzlich aufgehoben ist. Die Sächsisch-Böhmische Dampf- schiffahrtsgesellschaft hat seit gestern den Verkehr ein- gestellt, da die Anlagestellen an der Elbe überflutet sind. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion sind die Linien Pirna—Rottwerndorf, Kamenz—Großhirsdorf und Miesa—Eibau vom Wasser überflutet; der Verkehr ist zeitweilig unterbrochen. Auch auf der Strecke Bittau —KleinSchönowitz mußte der Betrieb vorübergehend ein- gestellt werden.

Uorf i. R., 16. Juni. Seit heute morgen steht das Wasser auf der Bahnhofstraße etwa 30—35 Zenti- meter hoch.

Klingenthal, 16. Juni. Die Stwota zeigt heute vormittag 1 1/2 Meter über dem Normalstand. Verschiebene Häuser stehen unter Wasser. Auch verschiedene Betriebe mußten wegen des eingedrungenen Wassers schließen.

Regelstand der Mulde bei Döbeln 4 1/2 Meter.

Döbeln, 16. Juni. Eine unruhige Nacht hat- ten die hiesigen Einwohner. Zur Bekämpfung des Hoch- wassers der Freiburger Mulde wurde die Stadt durch die Feuerwehre alarmiert, da die Mulde durch den 30- stündigen Regen, der im oberen Flußgebiet und im Nie- derschlagsgebiet der Striegis wolkenbruchartig war, starken Zustrom erhielt. Gegen Mitternacht wurde die Bon- tonbrücke zwischen dem Stadtteil Strömitz und dem Bahnhof-Of abgetrieben. Die Muldenauen bei Rosten, Rohwein, Döbeln, Bölsig sind überschwemmt. Auch die hiesige Schiefwiese, wo die Jahrmärktevergnügen vorbereitet wurden, wird stark überflutet. Die Schau- stellerwagen mußten in Sicherheit gebracht werden. Die Mulde stieg im Laufe der Nacht schließlich 10 Zentimeter bis auf 4 1/2 Meter. Dann zeigte der Pegel vormittags um 11 Uhr einen mäßigen Rückgang. Heute nachmittag wird jedoch ein erneutes Steigen erwartet, da der Re- gen im Gebirge anhält. — Die Ischopau führt eben- falls Hochwasser und führt damit der Mulde wieder große Wassermengen zu.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus, Druck u. Verl. Auer Deut. u. Verlags-gesellschaft m. b. H., Aue.

LEBENSMITTEL

- | | |
|--|------|
| Tafelmargarine, frische Ware, Pfund-Würfel | — 60 |
| Reines Palmkernfett . . . Pfund-Tafel | — 63 |
| Condensierte Milch, amerik., große Dose | — 60 |
| Prima Auszugmehl, . . . 5 Pfund | 1 45 |
| Zucker, gemahlen 5 Pfund | 1 60 |
| Weißer Bohnen, gut kochend . . . Pfund | — 18 |
| Grüne Erbsen, gut kochend . . . Pfund | — 24 |
| Hartweizengries Pfund | — 30 |
| Klopfer-Eier-Schnittmudeln 1/2 Pfund-Pack | — 32 |
| Gemischte Bonbons, 1/4 Pfund | — 15 |
| Pfefferminzbruch 1/2 Pfund | — 32 |
| Vollmilch-Nuß-Schokolade 100gr., 2Tafeln | — 75 |

WASCHMITTEL

- | | |
|--|------|
| Kernseife, ca. 66% Fettgehalt, 200-gr-Riegel | — 20 |
| Kernseife, ca. 66% Fettgehalt 2-Pfund-Riegel | — 95 |
| Toiletteseife, versch. Blumenger. 150 gr 3 Stck. | 1— |
| Kristallsoda 2 Pfund | — 15 |

Kaufhaus Schocken

Berichtigung!

In dem gestrigen Aufruf der V. V. V. Aue und Umgeb. muß es bei den Unterschriften heißen:

Militärverein 133,

nicht 108.

V. V. V. Aue u. Umgeb.

EINMALIGES ANGEBOT
Seidenmäntel
 aus schwerem rein seidenen Satin de richte,
 viele moderne Farben, reiche Rüschen- und Garnierung



34- 42- 48-

**KAUFHAUS
 SCHOCKEN**

Fürstenenteignung ist Raub!

Man will den Raub durch den Volksentscheid heiligen lassen und durch Lügen beschönigen.
 „Die Fürsten verlangen Staatseigentum“, so behaupten die Linken.
Nein! Niemals haben die Fürsten **Staatseigentum** verlangt oder erhalten. Sie fordern nichts als einen Bruchteil ihres **Privateigentums**. Das preußische Königshaus z. B. ist bereit, auf **83%** seines Privatvermögens zu **Gunsten des Staates zu verzichten**.
 „Die Fürsten verlangen volle Aufwertung“, so lautet eine Behauptung der Linksparteien.
Nein! Die Fürsten haben niemals volle Aufwertung verlangt. Der Gesamtvermögensstand des preußischen Königshauses betrug 1918 881/2 Millionen Mark. Das preußische Finanzministerium hat den gegenwärtigen Wert auf 1,3 Millionen Mark geschätzt. Hiervon sollte nach dem Vergleich das Königshaus 1 Million RM erhalten. Also eine **Aufwertung** anstatt der sonst festgesetzten 25% bei den **Hohenzollern** in Höhe von **wenig über 1%!!**
 „Die Hohenzollern verlangen 80 Millionen Mark“, eine weitere Behauptung der Linken.
Nein! Die Hohenzollern haben niemals vom preußischen Staate 80 Millionen Mark verlangt. Die Republik will für diese Summe vom Königshaus 112000 Morgen Land- und Forstbesitz und zahlreiche Nutzgrundstücke in Berlin und Potsdam kaufen. Der Wert wird selbst vom preußischen Finanzministerium auf 53 Millionen Mark geschätzt.
 „Diese 80 Millionen RM sollen für Aufbesserung der Unterstützung der Erwerbslosen und Kriegsbeschädigten verwendet werden“, sagen die Herren von links.
Nein! Mit dieser Summe ist **keine Aufbesserung** möglich. Das Reich bezahlt täglich 5 Millionen Mark an Erwerbslosenunterstützung, also würde **diese Summe gerade für 6 Tage** reichen. Für Kriegsbeschädigte verwendet das Reich jährlich 900 Millionen Mark, also würde die Rente nur 12 Tage aus diesen 80 Millionen gezahlt werden können. Würde man aber die Unterstützung der Erwerbslosen und Kriegsbeschädigten gleichzeitig aus dieser Summe zahlen, so reicht der Betrag **gerade 4 Tage**.

Glaubt den sozialistischen Lügen nicht!
Bleibt ehrlich! Bleibt am 20. Juni zu Hause!
Deutschnationale Volkspartei : Deutsche Volkspartei
Vereinigte Vaterländische Verbände
im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.

Heute Donnerstag bis Sonntag, den 17.-20 Juni, erscheinen im Spielplan zwei ausserordentliche deutsche Kunst-Film-Werke.



Der überall mit größtem Beifall aufgenommene Ufa-Film:
Der Geiger von Florenz
 Ein hochkünstlerisches Filmwerk in 6 Akten von Dr. Paul Czinner.
 (Die Geschichte eines Kunstgemäldes.)
 In den Hauptrollen:
 Elisabeth Bergner, Berlins berühmteste Filmschauspielerin,
 Conrad Veidt,
 Nora Gregor,
 Walter Rilla.

Hierzu der neueste Lustspielschlager:



Nanette macht alles
 6 Akte voll prickelnden Humors. Heitere Erlebnisse aus dem Leben eines Kammerkätzchens.
 Hauptdarsteller:
 Die Elite der deutschen Filmkünstler:
 Mady Christians,
 Georg Alexander,
 Fritz Kampers,
 Siegfried Arno.

Deutlich-Wochenbericht bringt die neuesten Ereignisse aus aller Welt.

Apollo-Lichtspiele sind täglich geöffnet.
 Wochentags Anfang 6 und 9/9 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr für Erwachsene.
 Sonntag von 1/2-4 Uhr: Kinder-, Jugend- und Familienvorstellung mit Geiger von Florenz und humoristischem Beiprogramm.

Beachten Sie den billigen **Sportwagen** bei **Bernhard Lang**, Reichsstrasse 3. **Guterhaltener** mit **Platzpreiswert** zu verk. **Schönerer** Straße Nr. 42, II r.

Bis **23. Juni** in **Zwickau**
 (Hindenburgplatz - Telefon 630)

SARRASANI

Die schönste Schau zweier Welten
 300 Tiere, 500 Künstler, 10.000 Personen fassend.
 Persönlich geleitet von Hans Stöckh-Sarrasani.

Täglich 7,30 Uhr
 Sonnabend) auch 3 Uhr
 Mittwoch)
 Nachm. komplette Schau.
 Nachm. halbe Preise für
 Kinder bis 12 Jahren.

Vorverkauf:
 Sarrasani-Kasse
 W. Lucasius, Zwickau,
 Hauptmarkt, Tel. 408
 Meithe, Zwickau, Georg-
 platz u. Marienplatz,
 Tel. 81

Tierschau:
 Sonntag 10,30 Uhr bis
 11,30 Uhr. Dazu Mas-
 senkonzert: 100 Bläser.
 Eintrittspreis 50 Pfg.
 pro Person.

Sarrasani-Preise: billig
 aber fest!
50 Pfg. bis 5 Mk.

Extra-Züge
 ab Zwickau abends 11,30;
 Donnerstag) Schwarzenberg und Zwischen-
 Sonnabend) stationen.
 Freitag) Glauchau und
 Sonnabend) Zwischen-
 Sonntag) stationen.
 Täglich Nachtverbindung ab 11,30 nach Crimmitschau
 und Zwischenstationen.

Achtung!
Invalidenbund Ortsgruppe Aue.
 Sonntag nachm. 2 Uhr
Versammlung
 im Restaurant Combrinus, Eisenbahnstraße.
 Nur Angehörige des Bundes haben Zutritt.
 Wichtige Besprechung. Der Vorstand. Laudner.

Spezial-Berlauf
 ab 18. Juni in
Riebsen u. Bisfen, Vollwolle
 weiß u. bebrunt, reine Wolle, Wasch-
 seide, Wollmuffelwolle Baumwolle,
 Musseline u. i. w.
 zu außergewöhnlich billigen Preisen
Martha Tille
 Traß-Papst-Strasse 40.

Wir laden unsere Mitglieder hierdurch zu dem alljähr-
 lich des Verbandstages in Schneeberg am
Sonntag, den 28. Juni 1926, abends 8 Uhr
 im Hotel „Goldene Sonne“ Schneeberg
 stattzufinden

Geselligen Abend
 ergebenst ein, und bitten um allseitigen Besuch.
 Am Sonntag findet mit den fremden Gästen
 1/2 2 Uhr im **Casino Schneeberg** Tafel statt.
 Gebete, die reserviert werden sollen, müssen bis
 Montag, den 21. Juni bei uns gemeldet sein.

Erzgebirgische Bank
 E. G. m. b. H.

Matthes
 Morgen Freitag früh
Blutreicher Dillsee-Steinbutt Pfd. nur **90 Pfg.**
Lebende Schleien Pfd. nur **130 Pfg.**
 Sonntags früh von 7-9 Uhr geöffnet.
Baul Matthes, Fisch-, Wild- u. Geflügel-
handlung, Aue, Tel. 272.

Hausbesitzer!!!
 Ich suche in Mitte der Stadt für sehr ruhigen, vornehmen
 Geschäftsbetrieb einen **Kaum** von 5x7 Mtr. oder beliebig
 größer. Evtl. würde ich einen solchen auf meine Kosten
 durch Um- oder Anbau oder auch als Einzel-Dintergebäude
 schaffen. Höchste Miete wird gezahlt. Offerten unter A. T.
 2852 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Riefenauswahl in Sandalen
 in allen Größen vorrätig.
 Primaqualität, billigste Preise.
Schönlins Schuhwarenhaus
 Markt 14 Aue Tel. 319.

Netze
 von echtem Haar, in allen
 Farben und Größen empfiehlt
Stern & Gauger
 Hofe- u. Verleidenstraße, Aue
 Wettinstraße 44, am Wettinplatz

Versch. Plüschsofas
Küchensofas
Chaiselongues
Bettstellen
 mit Matratzen
Drahtmatratzen
 mit Auflagen
Kleiderschränke
Auszugische
Stühle, Spiegel
 wegen Platzmangel
 billig zu verkaufen.
Möbel-Schmidt
 Albertstraße 6

Beachten Sie den billigen **Selben-Einkauf** bei **Bernhard Lang**, Reichsstrasse 3.

Der (Schweizer) brüde bei für die erhalten.
 Sin s, führen Doch Begleitand Abend auf (schleichen) angrenzende
 In B, unaufrichtig maffen mit unter Waf wüstungen wird über von Wina liche Häufe große Unm
 Eine Be
 In de für, daß n Restaurant haus und gingen. G Polzeibear seien. Wie dieser Ber habet des 3 haftet. In täglicher P bedt. Weh des Raffees Unteracht men worde Der B fall zum a llen Beam Erinnerung maß auf d sten Gefäße
 (89. Forts
 Raum lassen, als Klingelte, u aus der Fe Er bea um dadurch aber außerf ihm anseher zufällig sei dem eigener Herr s Versuch, ne gen sich hin damit aber leit verneh Eberhard Kiar! Eber den und Gu ein einzige Schlimmsten Werke gega Rufes sich dem Bemess Langsa auf die Bru fen getreue setnem Verbe ihm zu med gewesen sei. „Es ist Dann t

Hochwassermeldungen.

Der Spiegel des Bodensees ist gestiegen, das die schweizerischen Dampfschiffe nicht mehr unter der Rheinbrücke bei Konstanz verkehren können.

Hochwasser in Oberösterreich.

Am 18. Juni. Die Donau, Enns, Steyr und Traun führen Hochwasser. Die Donau, die heute früh in Linz einen Pegelstand von über 214 Zentimeter erreichte, stieg bis zum Abend auf etwa 280 Zentimeter.

Ueberschwemmungen in der Tschechoslowakei.

Prag, 18. Juni. Der Eisenbahnverkehr Prag-Reichenberg, der infolge der Ueberschwemmung unterbrochen war, ist wieder aufgenommen worden. Das Wasser in den Flussgebieten von Böhmen, Mähren und Schlesien steigt weiter.

26 Menschen vom Hagel erschlagen.

Warschau, 18. Juni. Die russische Stadt Char'kow und ihre Umgebung ist von einem großen Unwetter heimgesucht worden. Heftige Hagelschläge haben in 2 Stunden 1500 Schafe und eine große Menge von Rindern, Pferden und anderen Haustieren getötet.

In Polen regnet es seit einigen Tagen wiederum unaufhörlich, so daß die Flüsse wieder große Wassermassen mit sich führen. Große Strecken Landes stehen unter Wasser.

Eine Bestechungsaffäre bei der Berliner Polizei.

In der letzten Zeit mehrten sich die Anzeigen darüber, daß mehrere Lokale in der Friedrichstadt, so das Restaurant „Schall und Rauch“ im Großen Schauspielhaus und das Kaffee „National“ die Polizeibeamten umgingen.

Der Polizeipräsident hat diesen bedauerlichen Vorfall zum Anlaß genommen, in einem erneuten Erlaß allen Beamten die außerordentliche Verantwortung in Erinnerung zu rufen, die sie zu tragen haben.

Die Diebesbande beim Schützenfest.

Am Sonntag begann in Kaulsdorf die Festwoche des Berliner Schützenbundes mit einer Eröffnungsfest, an der auch der Berliner Oberbürgermeister Böck teilnahm.

Am 8 Uhr abends erfolgte plötzlich die Beleuchtung. Im gleichen Augenblick huschten dunkle Gestalten im Saal umher und stahlen Mäntel, goldene Uhren, Geldtaschen und Briefstaschen.

Raum hatten die Beamten sich entfernt, als abermals das Licht ausging und wiederum die einzelnen Festbesucher bemerkten, wie ihnen hinter den Schützen die Mäntel weggenommen wurden, die sie auf die Stuhlreihne gelegt hatten.

Jugentleistung — fünf Personen verletzt.

Dabonar b. Frankfurt a. M., 18. Juni. Heute nachmittag entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Dabonar der vorderste Wagen eines Personenzuges, lief noch etwa 100 Meter neben dem Gleis und stürzte dann um, wobei der nachfolgende Wagen mit einer Achse ebenfalls entgleiste.

Im Jodelstall ertrunken.

Der 18 Jahre alte Haushälter der Jodelstallbaude starb beim Stehen der Schiene in den Jodelstall. Infolge des Hochwassers war es bisher nicht möglich, die Leiche zu bergen.

Feuer in einer italienischen Luftschiffhalle.

Rom, 18. Juni. Heute früh entstand auf dem Flugplatz von Ciampino, wahrscheinlich infolge einer Entzündung entzündender Gase, ein Brand in der Halle des neuen italienischen Luftschiffes N. 3, des Schwester-schiffes der „Norge“.

Balkonabsturz in Neapel — acht Tote.

Neapel, 18. Juni. Ein Balkon in der vierten Etage, auf dem sich der Kapitän Fadobani, ein bekannter sozialistischer Organisationsleiter und mehrere Freunde von ihm aufhielten, stürzte plötzlich auf die Straße.

Eine hydrographische Polarexpedition.

Peningrad, 18. Juni. Eine hydrographische Polarexpedition mit dem Professor Matusewitsch an der Spitze hat sich von Leningrad nach Archangelsk begeben. Von Archangelsk aus wird sie auf drei Schiffen nach Nowaja Semlja, und von dort nach dem Karischen Meer zur Erforschung der fast gänzlich unbekanntem Küstenstrecke von der Bucht Chaiduthrsta im Bezirk Petchora bis nach Ingorokt Schar fahren.

Einen schwimmenden Eisberg

mit einem darauf herumkletternen Eisbären haben die Passagiere des Dampfers „Hamburg“ 1200 Meilen von Neuport entfernt gesichtet. Der Eisberg kam in der Nähe von Neufundland in den Gesichtskreis des Dampfers und ragte etwa 100 Fuß aus dem Wasser heraus.

Der „Potemkin-Film“ in Stuttgart verboten.

Der Polizeipräsident von Stuttgart hat die Vorführung des „Panzerkreuzer Potemkin“ für den Polizeibereich Stuttgart verboten, da er geeignet sei, die Agitation zur Vorbereitung des Umsturzes in Deutschland wirkungsvoll zu unterstützen.

Eine Anti-Kino-Revolution.

London, 18. Juni. Aus Kalkutta wird gemeldet, daß es in Kowalindi in der Provinz Bentischab zu einem Aufruhr gekommen sei, weil in der Nähe einer Moschee ein Kino gebaut werden sollte.

Der Hungersturm in Amerika.

Die Amerikaner machen verzweifelte Anstrengungen, den Hungersturm der europäischen und insbesondere der deutschen Hungerkämpfer einzuholen. Dabei findet der Hungerkämpfer, der sich im Glasfaser einwickeln läßt, nur geringes Interesse.

Eindbruch in das englische Kriegsministerium.

In dem Büro des Kabinetts in Whitehall Gardens Westminster ist ein Fremder abgefaßt worden, der sich im Zimmer des Committee of Imperial Defence, also in dem Teil, der zum Kriegsministerium gehört, zu schaffen machte.

Zusammenstoß bei Mita.

In der Gemeinde Komme bei Mita fand trotz behördlichen Verbots eine Prozession statt. Gleichzeitig hielten die Protestanten der Gemeinde eine Versammlung ab.

Ein Familien drama.

Ein nach zweimonatigem Aufenthalt in Konstantinopel nach Budapest zurückkehrender Maschineningenieur hat aus Eifersucht seine Frau und sein dreijähriges Söhnchen durch Revolver-schüsse getötet und sich sodann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt.

Blutrache.

Ein furchtbarer Fall von Blutrache hat sich in einem albanischen Dorf in der Nähe von Uesküb ereignet. Die albanischen Familien Manovic und Seidovic lebten seit langem in erbitterter Feindschaft miteinander.

Die Kinder des Strandwächters.

Roman von F. Kluin-Wittsburg.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

18.

Raum hatten die beiden Männer das Haus verlassen, als der Kommerzienrat auch schon dem Diener Klingelste, um Befehl zu geben, daß sein Sohn sofort aus der Fabrik herbeigeholt werde.

Er beabsichtigte im ersten Augenblick, nachzufahren, um dadurch jedes Aufsehen zu vermeiden, fühlte sich aber außerstande, unter Menschen zu gehen.

Herr Heidering machte nicht mehr den geringsten Versuch, neuen Zusicherungen und trügerischen Hoffnungen sich hinzugeben. Er fühlte, daß alles entschieden, damit aber auch der Glaube an die einzige Möglichkeit vernichtet war, daß Gulbrand an der Erfindung Eberhard Wenas sich beteiligt hatte!

Langsamem Schrittes, in gebeugter Haltung, mit auf die Brust herabgesenktem Kopfe und aus dem Rücken gekreuzten Händen schritt der Kommerzienrat in seinem Arbeitszimmer auf und nieder.

„Es ist gut so,“ sagte der Kommerzienrat nickend. „Dann ist es mir lieber allein und begann von neuem

seine Wanderung und die unterbrochenen Gedanken aufzunehmen.

„Ihm war es, als ob er sich weniger beunruhigt fühlte als in den letzten Tagen. Er hätte aber keine Bezeichnung für die Stimmung, in der er sich befand, finden können.“

„Schon war alles entschieden. Nur das eine nicht. Würde der Träger seines Namens vorziehen, im Juchthaus oder durch eine Kugel zu enden?“

„Mir ist nicht wohl — ich werde nicht zum Essen kommen.“

„Ja, der junge Herr ist im Speisesaal.“

„Ich lasse ihn bitten, sogleich zu mir zu kommen.“

„Ich dachte, es eilte wohl nicht so sehr. Ich habe erst gegessen. Die Mahonnakke war ganz vorzüglich.“

„Der Kommerzienrat machte eine verneinende Bewegung mit dem Kopfe, es war ihm unmöglich, nur ein Wort über seine Lippen zu bringen.“

„Nichtsdankender fühlte sich Gulbrand durch das Aussehen des Vaters beunruhigt, und er hatte sogleich eine Ahnung, daß etwas ihm nicht gerade Angenehmes passiert sei.“

„Wale um viele, viele Jahre gealtert. Das stets sorgfältig geschüttelte Haar hing feucht über die Stirn und klebte in nassen Strähnen an den Schläfen.“

„Es wäre besser gewesen, du hättest dich gleich hierher bemüht,“ sagte der Kommerzienrat endlich mit leiser, heftiger Stimme. „Das Sprachen verurachte ihm ersichtlich Anstrengung.“

„Was — was soll das heißen?“

„Ich will es dir sagen — komm — setze dich. Mir ist so schlecht zu Mute, die entsetzlichen Aufregungen! Die Zeugen gegen dich schließen wie Pilze aus der Erde.“

„Der Kommerzienrat taumelte förmlich dem Diener zu, auf den er schzend niedersank.“

„Seugen?“ kam es über Gulbrands Lippen. Sein Gesicht war fahl geworden. Einer ersten Regung folgend schien er die Worte des Vaters mit dem gewöhnlichen Gleichmut und spöttischen Bemerkungen aufnehmen zu wollen, aber er fühlte instinktiv den Ernst der Lage und war nun doch beunruhigt.

„Seugen?“ wiederholte er noch einmal, als der Vater nicht gleich eine Antwort gab.

Der Kommerzienrat nickte nur mit dem Kopfe. Erst nach einigen Minuten hatte er sich so weit gefaßt, um seine Mitteilungen beginnen zu können. Ohne einen Laut von sich zu geben, folgte Gulbrand seinen Worten,

Vertical text on the left margin containing various fragments and advertisements.

Wirtschaftliche Rundschau.

Ueberwindung der wirtschaftlichen Not durch europäische Wirtschaftsverständigung.

Am 6. Juni fand anlässlich des 8. D.M.-Sachsentages in Greif i. Vogt. eine außerordentlich stark besuchte öffentliche Angelegenheit Kundgebung statt. — Der bekannte Reichstagsabgeordnete Ernst Demmer-Berlin nahm eingehend Stellung zu der heutigen Wirtschaftslage. Den gehaltvollen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Der große europäische Krieg und seine Folgen haben den wirtschaftlichen Organismus Europas aufs tiefste zerstört. Heute steht es fest, daß es in Europa am Ende des Weltkrieges keinen wirklichen Sieger und Besiegten gegeben hat, sondern daß der gesamte europäische Erdteil sich als der Besiegte des Weltkrieges gegenüber den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu betrachten hat. Während die nordamerikanische Wirtschaft in den Jahren des Weltkrieges einen beispiellosen Aufschwung nahm, die Märkte der Welt dem europäischen Kaufmann spielend abnehmen konnte, mußte die europäische Wirtschaft während des Krieges ihre Beziehungen zum Weltmarkt lösen, um den beispiellosen Selbstzerstörungskampf der europäischen Nationen zu unterstützen.

Der Export der europäischen Wirtschaft, dessen Rückgang vor allem die Nationalwirtschaften Englands, Belgiens und Deutschlands bilden, ging in der Nachkriegszeit gegenüber der Ausfuhr nach den außereuropäischen Märkten in der Vorkriegszeit um annähernd 40—50 Prozent zurück. Welche Absatzgebiete Südamerikas, Australiens und Ostasiens sind den europäischen Exportindustrien verloren gegangen. 7 bis 8 Millionen europäische Arbeitslose kennzeichnen die unmittelbare soziale Rückwirkung der wirtschaftlichen Krise der europäischen Wirtschaft infolge der zurückgegangenen Exportmöglichkeit nach den außereuropäischen Märkten. Und finanzielle Folgen der europäischen Wirtschaft tiefe Wunden geschlagen, Wunden, die infolge der halsstarrigen Siegespolitik, die durch den Versailler Vertrag charakterisiert wird, noch längst nicht zur Heilung gebracht werden konnten.

Der frühere französische Finanzminister Caillaux brachte die finanzielle Lage Europas auf eine einfache und klare Formel: „Der alte Kontinent ist auf dem Wege, ein großes Schuldgebirge zu werden, auf dessen höchstem Turm das amerikanische Sternbanner weht.“ Das Problem der Reparationsleistung Deutschlands, die Dawes-Abkommen, haben hierfür eine vorläufige Formel festgelegt, und die Probleme der interalliierten Schuldenregelung hängen organisch miteinander zusammen. Soll Deutschland nach dem Dawesabkommen jährlich ab 1929 2½ Milliarden Mark für die sogenannten „Siegerländer“ aufbringen, so sind auf der anderen Seite die sogenannten „Siegerländer“ dem großen Gläubiger der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit einer Schuldsomme aus dem Kriege in Höhe von 61,8 Milliarden Mark verpflichtet, eine Summe, deren Tilgung und Amortisation die deutsche Reparationsleistung noch um einiges übersteigen würde. Frankreich im besonderen ist am stärksten verschuldet. Frankreich schuldet an England 12,81 Milliarden Mark, an die Vereinigten Staaten 17,87 Milliarden Mark.

Die wirtschaftlich zerstörenden Rückwirkungen des Weltkrieges hätten leichter überwunden werden können, wenn nicht immer wieder das ungelöste internationale Verschuldungsproblem der wirtschaftlichen Neuordnung Europas im Wege gestanden hätte. Die einzelnen Amerika verschuldeten europäischen Nationen können wiederum nur dann vom amerikanischen Gläubiger eine ertägliche Regelung der Schuldentilgung fordern, wenn sie zunächst untereinander auf dem alten Kontinent zu einer wirtlichen Verständigung und praktischen Zusammenarbeit gekommen sind. Erst dann, wenn Europa — mit Einschluß Deutschlands — sich zu einer finanzpolitischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit entschließen kann, wird es möglich sein, finanzpolitisch den Weg für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas freizumachen.

Europa hätte vor dem Kriege 26 Staatsgebilde, seit Ausbruch des Weltkrieges sind es 31. Und alle diese 31 Staatsgebilde schließen sich nationalwirtschaftlich durch möglichst hohe Zollwäuer von der übrigen europäischen Wirtschaft ab. Jedes Land versucht, möglichst auf allen Produktionsgebieten selbständige Industrien zu entwickeln, auch wenn alle produktions-technischen Geschäftsvorfälle dagegen sprechen müssen. Von einer Zusammenfassung aller europäischen Produktionskräfte nach den Gesichtspunkten der höchstmöglichen Steigerung des Nutzeffektes und des Wirkungsgrades der Produktion ist man weit entfernt. Dem gegenüber steht die technisch höchst entwickelte, über einen ganzen Kontinent hemmungslos ausgebreitete planmäßige rationalisierende Wirtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Der Völkerverbund trifft Vorbereitungen zur Veranstaltung einer Weltwirtschaftskonferenz im nächsten Jahre in Genf. Die vorbereitende Konferenz fand Anfang Mai schon in Genf statt. Die Weltwirtschaftskonferenz wird im wesentlichen die Aufgabe haben, die chaotisch zerrissene Wirtschaft Europas nach größeren Gesichtspunkten neu zu ordnen. Der Weltwirtschaftsbund der Angehörigen ist dazu überzeugt, daß gerade die deutsche Wirtschaft im Herzen Europas von jeder Neuordnung der europäischen Wirtschaftskräfte Gewinn haben wird. Deshalb fordert er, daß über die Fragen der europäischen Zollpolitik, der Handelsvertragspolitik, der Entwicklung der Kartelle und Trusts auf europäischer Grundlage, die Frage der Entwicklung des Genfer Internationalen Arbeitsamtes zur Schaffung einer europäischen Sozialpolitik, ernsthaft verhandelt werde, um den Industriestaaten Europas auf dem Weltmarkt durch Ueberwindung aller inneren Hemmnisse neue Entfaltungsmöglichkeiten zu geben. — Der Referent machte dabei besonders darauf aufmerksam, daß das Problem der Rationalisierung der deutschen Wirtschaft nicht zuletzt im Rahmen einer europäischen Wirtschaftsbetrachtung angepackt werden müsse. Es wäre durchaus falsch, zu glauben, die mechanische Rationalisierung der amerikanischen Wirtschaft könne in gleicher Weise und im gleichen Umfange für Deutschland gefordert werden. Genießt die Gewerkschaften bereit, sich aus Gründen höherer volkswirtschaftlichen Verantwortungsgefühls nicht gegen die Notwendigkeit einer stärkeren Rationalisierung und Mechanisierung der wirtschaftlichen Produktion zu verweigern. Woes man darf nicht vergessen, daß letzten

Endes die gewaltige Rationalisierung und Mechanisierung der amerikanischen Wirtschaft eine Folge des großen Mangels an menschlichen Arbeitskräften in Nordamerika gewesen ist. Die Rationalisierung habe in Amerika den Sinn gehabt, die fehlende menschliche Arbeitskraft durch die stärkere Entwicklung der mechanischen Arbeitskraft zu ersetzen. Diese Voraussetzungen träfen aber für Europa nicht zu. Dort wäre im Gegenteil ein Ueberfluß gerade an menschlichen Arbeitskräften. Die technische Rationalisierung Europas müsse deshalb mit größter Vorsicht durchgeführt werden. Der Rationalisierungsprozeß im allgemeinen müßte in Europa zunächst einmal organisch durchgeföhrt werden: nämlich die planmäßige Vereinigung der europäischen Produktionskräfte!

Unabwendbare Schwierigkeiten — eine wirtschaftliche Plauderei.

Von Prof. a. D. Leo Schörr, vereid. Bücherrevisor S.D. in Böhm.

Beltwort: Verstand ist das freiwillige Tun des erkannten Notwendigen.
Naumann, „Mitteleuropa“.

Es ist immer das alte Lied: Wechse! unterschrieben, Verträge und bemessliche Sachen verpändet, Grundbesitz durch Sicherstellung mehr als belastet, Bürgschaften von Verwandten und Freunden in Anspruch genommen, Darlehen gesucht, Vorstände gezahlt, Schulden aufgeföhrt! Kurz, ein Chaos von verwickelten Geschäften, in denen sich niemand mehr zurechtfindet. Das bekommt man in 1000 Varianten zu hören — wenn es zu spät ist.

Der Wirtschaftsbauer kann immer wieder sagen, daß es keine unabwendbaren Schwierigkeiten gibt, daß jedes Uebel auch in der Wirtschaft beseitigt werden kann, bevor es zu spät ist. Beseitigt — selbst wenn die Leiter der betreffenden Unternehmungen gleichzeitig beseitigt und durch tüchtigere Kräfte ersetzt werden müssen. Es ist nun einmal so, daß jeht mit den Geschäftsmethoden der Inflation gründlich und endgültig aufgeräumt werden muß. Umorganisieren, umstellen, ohne den Geschäftsgang zu stören und ohne das Unternehmen auf den Kopf zu stellen!

Vielen Unternehmungen fehlt die Ueberstcht über die Lage des Geschäftes. Die Buchführung ist im Rückstand oder schon in der Anlage derart kompliziert, daß sie den Ueberblick erschwert oder oft ganz unmöglich macht. Nicht die einfache Buchführung ist einfach. Einfach ist nur die klare Buchführung. Klar ist aber zumeist nur die nach bewährten Systemen eingerichteten und jeden Ballastes entleibete doppelte Buchführung. Jederzeitige Liquiditätsübersicht ist die erste Anforderung, die an eine geordnete Buchführung zu stellen ist.

Die Wirtschaftskrise hält schon zu lange an. Der sogenannte Säuberungsprozeß hat nicht nur Inflationsgründungen, sondern auch viele alte Unternehmungen zu Fall gebracht. Die Statistik der Geschäftsaufsichten und Konkurse zeigt ein erschreckendes Bild. Statistisch nicht erfasst sind aber die wegen Zahlungslosigkeit gar nicht in die Erscheinung getretenen Konkurse. Und was schaut bei den Geschäftsaufsichten und Konkursen zumeist heraus? Verdruf für Schuldner und Gläubiger, unnütze Belastung der Gerichte, in vielen Fällen Verschleuderung des Geschäftsvermögens. Gar manche Vermögensverschleuderung könnte aber verhindert und gar manche Erziehung gerettet werden, wenn das Uebel rechtzeitig an der Wurzel angefaßt würde. Wenn wirklich unverschuldete Schwierigkeiten eintreten, wenn man tatsächlich trotz aller Anstrengungen seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann, dann ist allen Beteiligten am besten geben, wenn den Gläubigern rechtzeitig klarer Wein eingeschenkt wird. Eine klare Vermögensübersicht, eine aufrichtige und schlichte Darstellung der Geschäftslage — und die Gläubiger suchen selbst den Weg, um die noch vorhandenen Werte zu erhalten und unnütze Kosten zu vermeiden.

Geld gegen erschweringliche Zinsen aufzutreiben, ist nicht so schwer, als allgemein angenommen wird. Man darf es aber dem Geldgeber nicht verübeln, wenn er über die Verhältnisse des Geldnehmers genauere unterrichtet sein will. Was trägt das Unternehmen? Sind feste Mietleistungen vorhanden? Ist die Zinszahlung gewährleistet? Wird die Rückzahlung nach menschlichem Ermessen möglich sein? Bietet vor allem die Persönlichkeit des Darlehensnehmers die volle Gewähr dafür, daß sich das Darlehensgeschäft von Anfang bis zu Ende reibungslos abwickelt? Hat ein Vertrauensmann Einblick in die Verhältnisse, so daß auf dessen vertrauliche Auskunft hin das Darlehensgeschäft abgeschlossen werden kann? — Man sieht, wie falsch die vielfach vertretene Ansicht ist, daß ein unbedingtes Grundstücken allein die einzige Voraussetzung für die Aufnahme eines Darlehens ist. Mehr als der Grundbesitz wiegt die persönliche Vertrauenswürdigkeit des Geldnehmers.

Die Unterscheidung zwischen wirtschaftlicher Notlage und unzulässiger Habgier kann nicht allzu schwer sein. Es dürfte auch nicht schwer sein, die anständige Geschäftswelt von der Notwendigkeit zu überzeugen, sich gewissenhafte Ratgeber vom Dalse zu schaffen.

Die Wirtschaftsfriedliche Studentengruppe an der Universität Frankfurt am Main.

Wie wir hören, hat die Wirtschaftsfriedliche Studentengruppe an der Universität Frankfurt ihre ehemaligen Mitglieber, die bereits im öffentlichen Leben stehen, zu einem Aien-Derren-Verband zusammengeschlossen.

Die Wirtschaftsfriedliche Studentengruppe (W. F. S.) wurde am 24. Februar 1921 an der Universität Frankfurt am Main begründet. Nach § 1 ihrer Satzungen vertritt sie den Standpunkt, daß die verschiedenen Gesellschaftsklassen und Wirtschaftsparteien eines Volkes trotz aller Gegensätze durch gemeinsame Interessen verbunden sind. Diese Ueberzeugung unter ihren Mitgliedern zu pflegen und nach außen zu vertreten, ist ihr Ziel. Als Mittel zu diesem Zwecke soll auch eine zwanglose Reihe von Flugchriften dienen, von denen bisher sechs erschienen sind. Sie sollen immer zeitgemäß sein, indem sie entweder allgemeine Fragen in Antspruch an gegenwärtige literarische Interessen, oder besondere, durch politische Ereignisse oder Zustände veranlaßte Fragen behandeln.

Die W. F. S. wendet sich mit ihren Flugchriften an die große, unbegrenzte Öffentlichkeit, um hier von ihrem Dasein Zeugnis abzulegen und Verständnis für ihre Ziele zu wecken; insbesondere aber wendet sie sich an die Frankfurter Studentenschaft, um in allen Fakultäten Anhänger und Mitarbeiter zu werben. Nach ihren Satzungen nimmt sie keine Rücksicht auf Partei und Konfession, ja, sie schließt selbst Angehörige fremder Nationalität nicht aus, wenn diese sich zu ihren wirtschaftlichen und sozialpolitischen Grundfragen belennen. Nur dürfen sie natürlich einer selbstbewußten nationalen Politik der Deutschen nicht widerstreben; denn alle Arten der Interessengemeinschaft kommen selbstverständlich in erster Linie innerhalb des eigenen Volkes zur Auswirkung.

Die Anschauungen der W. F. S., wie sie in diesen Flugschriften ihren Ausdruck finden sollen, lassen sich in folgende sieben Thesen zusammenfassen:

1. Die W. F. S. widerpricht allen denjenigen, welche das Bestehen unerschütterlicher Gegensätze zwischen den privaten Interessen der einzelnen Personen und Wirtschaftseinheiten und den sozialen Interessen der Gesamtheit behaupten.
2. Die W. F. S. behauptet insbesondere die marxistische Behauptung der Unausgleichbarkeit der Interessengegensätze der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem Boden der bestehenden Wirtschaftsordnung.
3. Die W. F. S. erklärt die Kämpfe der beiden Parteien auf dem Arbeitsmarkte um die Löhne und die sonstigen Arbeitsbedingungen für nicht wesentlich verschieden von den Kämpfen um die Preise auf den Warenmärkten, und verlangt daher, daß sie dort wie hier ohne Anwendung von Mitteln des Zwanges oder der Nötigung, also auf friedlichem Wege, ausgefochten werden.
4. Die W. F. S. steht auf dem Boden der Vereinigungsfreiheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Sinne von Artikel 188 der Reichsverfassung, aber sie betrachtet die Vereinigungen nicht als Kampforganisationen, sondern als Grundlagen dauernder Gemeinschaften zu friedlicher Verständigung über die Arbeitsbedingungen.
5. Die W. F. S. verurteilt die grundsätzliche Bekämpfung der bestehenden Wirtschaftsordnung und verteidigt diese gegen die von ihren Grundlagen gerichteten allgemeinen Angriffe. Dagegen hat sie volles Verständnis für die Unbillbarkeit des gegenwärtigen Zustandes der Volkswirtschaft, insbesondere der Unbeständigkeit des Geldwertes, aus welcher die meisten heute beklagten Uebelstände folgen.
6. Die W. F. S. steht nicht auf dem manchesterlichen Standpunkt des Geheißens und völlig unbegrenzter wirtschaftlicher Freiheit, sondern hält unter gewissen Umständen wirtschafts- und sozialpolitische Eingriffe in das Wirtschaftsleben für notwendig oder heilsam.
7. Die W. F. S. hält den Markt für den unentbehrlichen Organismen der Volkswirtschaft und die Zwangswirtschaft nicht für das geeignete Mittel, wieder Ordnung in die Volkswirtschaft zu bringen und die Versorgung des Volkes mit Gütern zu fördern.

Zur Einheitskurzschrift.

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat unter Nr. IV 7046 folgenden, die Einheitskurzschrift an den kaufmännischen und gewerblichen Schulen betreffenden Erlaß vom 21. Mai 1928 bekanntgegeben: „In den meiner Verwaltung unterstellten Schulen dürfen vom nächsten Schuljahre ab neue Kurzschriftlehrgänge nur noch in der Einheitskurzschrift begonnen werden. Die noch im Gange befindlichen Lehrgänge können in dem ursprünglich gemählten System zu Ende geführt werden. Zum 1. Mai 1927 ist mir über die Erfahrungen mit der Einheitskurzschrift zu berichten.“ Damit ist der Ring der Verfügungen, die die Einheitskurzschrift für die Schulen vorschreiben, geschlossen, es darf an allen deutschen Schulen nur noch die Einheitskurzschrift gelehrt werden. Die Unterrichtsfolge in der Einheitskurzschrift sind nach den vorliegenden Berichten ganz vorzüglich, ebenso die Leistungen. In Berlin, München und Wien sind bereits 300 Säulen in der Minute mit der Einheitskurzschrift erzielt worden. Damit ist der Beweis erbracht, daß die Einheitskurzschrift auch für die höchste Praxis geeignet ist.

Amliche Auskunft über die Einheitskurzschrift.

Nach einer von dem Herrn Ministerialdirektor Dr. Zahne im preussischen Kultusministerium amtlich erteilten Auskunft ist durch die vom Stenographenbund Stolze-Schrey auf dessen Anfrage, ob für Schüler ein Zwang zur Erlernung der Einheitskurzschrift bestehe, erteilte bezeichnende Antwort die Stellung des preussischen Kultusministeriums zur Einheitskurzschrift nicht berührt worden, die nach wie vor, entsprechend den Vereinbarungen aller Länder, das einzige für den Schulunterricht zugelassene System der Kurzschrift bleibt.

Es dürfen also an den preussischen höheren, mittleren und Volksschulen Kurzschriftlehrgänge nur nach dem System der Einheitskurzschrift eingerichtet werden; da die Kurzschrift ein wahlfreies Fach ist, besteht natürlich kein Zwang zur Erlernung der Kurzschrift; wo aber die Kurzschrift gelehrt wird, muß es nach der deutschen Einheitskurzschrift geschehen; Schulunterricht nach einem andern System ist unzulässig. Auch in den dem preussischen Handelsministerium unterstellten Handels- und kaufmännischen Fortbildungsschulen ist jetzt die Einheitskurzschrift vorgeschrieben worden.

Berliner Börse vom 16. Juni.

Tendenz: fest.

Die Festigkeit der gestrigen Nachbörse übertrag sich auf die heutige Börse, doch standen heute im Vordergrund Montanwerte, insbesondere Kohlenwerte, für die sich die Festsetzung des ersten Kurtes teilweise erheblich verzögerte. Stimulierend wirkten in erster Linie die Nachrichten über eine Verstärkung des englischen Streikes einerseits und andererseits, daß der Streik beginnt, doch eine nachhaltige Wirkung auf den deutschen Kohlenabfah ausübten. Daneben regte die Meldung, daß die amerikanischen Umlätze der Vereinigten Stahlwerke direkt vor dem Abschluß stehe, an. Die Steigerungen in Montanwerten betragen 1—3 Prozent. Als weiter lebhaft ist dann noch der Dankenmarkt zu bezeichnen. Die lebhafteste Bewegung in J. O. Farbenindustrie hielt auch heute an. Der Kurs nähert sich wieder, obwohl mittlerweile die Dividende abgegangen ist, dem 200-Stande.

Am Rentenmarkt blieb Kriegsanleihe völlig vernachlässigt, von fremden Renten Anjagen welche sein. Ueberreichliche Eisenbahnanleihen von der gestrigen Steigerung etwas abgeschwächt.

Der Geldmarkt bleibt unverändert leicht 3% bis 5% Prozent. Monatsgeld vorwärts.

Sport-Beilage

zum Auer Tageblatt und
Anzeiger für das Erzgebirge
vom Freitag, den 15. Juni 1924.

Köln rüstet zum Empfang.

Die Deutschen Kampfspiele — Das Stadion in Müngersdorf
Kolo Reklamequadrat — Sport und Wandern — Köln am
Rhein, das schöne Städtchen . . .

Nur wenige Wochen noch und in Köln steigen die Flaggen auf. Aus allen Winkeln Deutschlands zwischen Majoren und Wägern werden sie zu den Kampfspiele kommen, Zug um Zug wird über die Hohenzollernbrücke rollen, und aus den Fenstern werden tausend Augen schauen, die den Dom am andern Ufer sahen.

Die Straßen werden in Feierstimmung sein und in der Dämlichkeit vieler Fahnen prangen. Zum Stadion aber, das da draußen liegt, wo die Häuser nicht mehr so dicht stehen und schon die Felder anfangen, wird eine große Wallfahrt sein. Am Kampfplatz werden sich die Scharen sammeln, in den Lören werden sie sich drängen und dann die grünen Stätten füllen. Da ist kein Markt, an dem nicht die Flagge dieses Festes wehte, kein Haus, das nicht der Wimpel bunte Kette trüge.

Es wird ein Ringen um den Sieg geben und um das Zeichen des Sieges. Aber nicht das ist der Gedanke dieser großen Feier, daß sie ein Kampf um goldene und silberne Ehrenzeichen und grüne Kränze ist — ihr tieferer Sinn liegt in der Gemeinsamkeit des Erlebens, in der Gemeinsamkeit des Sehens, in der Gemeinsamkeit des Empfindens. Der versteht das Wesen der Olympischen Spiele schlecht, der nur den Kampf in ihnen sieht und sucht.

Köln hat ein Stadion, das seinesgleichen in Europa schwerlich findet. Drei Jahre erst ist es her, daß es seine Tore aufmachte und den Besuch von einem Hunderttausend empfing. Diesmal sollen es noch mehr werden.

Das Stadion liegt an der Wächener Straße, die schnurgerade aus Köln heraus nach Westen führt, und es hat den schönen grünen Stadtwald dicht bei sich. Köln ist groß. Man muß wohl eine halbe Stunde mit der Straßenbahn fahren, bis man der belebten Altstadt entflohen und in die Vorstadt Müngersdorf gekommen ist.

Wer die schmucken Eingangsbauten im Rücken hat, steht auf der Mittelstraße des Stadions, dessen Anlagen sauber und in schöner Symmetrie zu beiden Seiten liegen.

Junge Bäume stehen an den Wegen und in den Winkeln und sonst, wo Bäume stehen können. Hier sind sie Symbol. Der deutsche Sport ist jung, dies Stadion ist jung, jung sind auch seine Bäume. Aber sie werden einmal wachsen und breite Wipfel auf den Stämme tragen. Sie werden in die Höhe ragen und denen, die dann in ihrem Schatten stehen, davon sprechen, daß alles einen Anfang haben muß.

Der Weg führt auf die Wölbung eines mächtigen Lores zu und öffnet sich dann zur großen Kampfbahn. Hier wird der Aufmarsch der Jungen sein, hier werden sie sich stellen Mann gegen Mann. Diesen Kampfplatz muß man gesehen haben. Breit und glatt liegt die 500 Meter lange Laufbahn, und in ihrer Mitte ist der grüne Platz. Auf allen Seiten steigt der Wall mit den Terrassen an, und rechts steht breit und wichtig die Tribüne.

Und Hunderttausende werden es sein, die auf die Kämpfer niederschauen werden, wenn sie da unten mit zusammengebißenen Zähnen über die Bahn jagen oder den Diskus werfen oder um Ball und Tor kämpfen. Gespannt werden die Nerven sein, wenn auf den letzten Metern der Kampf um die Sekunde geht, und der Beifall der Menge wird laut und rauschend um den Sieger sein.

Diese Kampfbahn ist der Mittelpunkt der mächtigen Anlage, aber sie ist nur ihr Mittelpunkt. Viele andere Plätze und Kampfplätze liegen rings herum. Kein Sport kommt zu kurz. Leichtathleten und Reiter, Schwereathleten und Tennispieler, Radfahrer und Schwimmer, und alles, was es sonst noch gibt, hat Rasen und Raum. Die vorzügliche Rabbahn und die 100 Meter lange Schwimmbahn sollen ein Wort besonderer Erwähnung finden. Daß es für alle Anlagen die entsprechenden Umkleise-, Geräte- und Waberräume gibt, versteht sich von selbst.

Im Augenblick wird noch an verschiedenen Dingen gearbeitet, die größer und schöner werden sollen zur Feier. Aber sonst ist alles fertig und zum Empfang der Gäste bereit.

Köln rüstet, Köln rührt die Trommeln. Es ist nun einmal so, daß das Feiern Geld kostet und daß man Geld nicht auf der Straße findet. Aber es wird gelingen.

Auch die Reklamekompeten müssen gelassen werden. Man sage nicht, daß die Reklame ein Mittel sei, dessen sich der Sport nicht bedienen dürfe, weil sie seiner unwert sei. Der Mensch des 20. Jahrhunderts wird von allen Seiten so sehr in Anspruch genommen, daß man ihn ohne Reklame kaum zum Wesen bringen kann. Reklame muß sein.

Und die roten Quadrate, die Köln als Zeichen für die Spiele gewählt hat, sind gut. Sie prägen sich ein, sie bleiben haften. In den Rügen leben sie an der Wand, an den Anschlagtafeln leuchten sie, auf den Bahnhöfen stehen sie, und überall, wo es Städte zwischen Nordsee und Alpen gibt, werden sie.

Nicht die Kampfspiele allein sind es, die in den nächsten Wochen das junge Deutschland in den Westen führen werden. Köln selbst, die Stadt, wird manchen Loden, und vor allem wird der Rhein die Herzen vieler in verlangende Bewegung setzen.

Das Wandern und das Sehen gehören zum Sport, wie der Sport zu einem gesunden Volk gehört. Und der deutsche Sportmann ist von jeher gern gereist. Wer in eine fremde Stadt fährt, für eine Stunde in die menschliche Menge und dann auf dem kürzesten Wege wieder zum Bahnhof geht, der macht es nicht richtig. Suchen und sehen muß man und die Augen überall aufmachen. Und wer in Köln die Augen aufmacht, der kann etwas sehen. Schon ohne seine Vorurteile hat Köln 85 Kirchen und daneben noch viele andere berühmte Sehenswürdigkeiten. Vor allem aber hat es den Dom, der immer mit seinen beiden Türmen vor uns steht, wenn wir nur das Wort Köln hören und weit weg sind von der Stadt. Und dann hat Köln den Rhein, der breit und mächtig durch die Ufer drängt und viele Schiffe auf dem Rücken trägt. Man muß an einem warmen Sommerabend auf dem Decker Ufer stehen und die Stadt betrachten, wie sie langsam in der Dämmerung verfinstert. Dann leuchten helle Lampen an den Ufermauern auf, über die gewaltige Hohenzollernbrücke rollen un-

terbrochen die Bände, bunte Dampfer fahren vorbei, und an dem großen Dom wird es mit jeder Minute dunkler und nächtlicher.

Nicht weit von Köln warteten die Rheinberge auf Besuch. Ein halbes Stündchen auf Bonn zu, und schon steigen aus der Ebene die sieben Berge auf, die auf der Höhe Ruinen tragen und in ihrem Rücken die tausend Schönheiten des Rheinstroms und seiner Ufer bergen.

Vieles und Schönes werden die Tausende sehen, die nach Köln kommen zu dem großen Fest der deutschen Jugend, das auch ein Fest des jungen Deutschland werden soll. Wenige Wochen noch der Vorbereitung und des Rüstens, und am Rhein, am deutschen Rhein, steigen die Flaggen über einer Heerschar auf.
Karl Meiningerhaus.

Diener im Training.

In Erwartung Samsons.

Ein Berichterstatter der D. B. hat Franz Diener aufgesucht und teilt über den Eindruck, den der hoffnungsvolle Kämpfer auf ihn machte, folgendes mit:

Franz Diener ist wieder sehr fleißig gewesen. Er hat sein Trainingsquartier im Sprengel aufgeschlagen und dort unter der Obhut seines Lehrmeisters Sabri Mahirs in breiter Öffentlichkeit gearbeitet. Ob jedoch die Zeit nach 9 Uhr abends im Freien für jedermann geeignet ist, mag individuell verschieden sein, die feuchte Abendkühle dürfte nicht jedem zusagen. Aber Dieners robuste, unverborbene Konstitution schien sich dabei sehr wohl zu fühlen.

Er war schnell, beweglich und

von einer geradezu unermüdlichen Angriffslust.

Technisch hat er sich unter den Händen Sabri Mahirs auf fallend verbessert. Sein Schlag, namentlich rechts, kommt ganz kurz, ohne erkennbaren Anlauf, mit aller Körperkraft aus der Hüfte geschleudert, der richtige „short arm blow“, wie ihn uns Dempsey so meisterhaft vorführte. Der Schritt in der Fußarbeit ist noch immer etwas urmühselig groß, doch wiegt die oben sorgfältig geschlossene Position und die gut gedeckte Kinnhaltung dieses kleine Manko wieder aus. Die Fußarbeit selbst ist schnell und gleitend, Diener „greift“ den Boden. Ein famoses Studium, würdig einer Zeitläufenaufnahme, gibt sein „Hip-Punch“, ein Uebertritt mit kaum erkennbarem links durchgezogenem Kurzhaken.

Wir sahen drei Runden mit Kausch, wobei Diener kurze, aber wichtige Wirkungsarbeit verrichtete, dann zwei Runden mit Simon, einem schlanken Mittelgewichtler, an dem Diener seine Linke in allen Variationen entwickelte. Simon hatte alle Hände voll zu tun, um die wie ein kurzer Pfeil vorliegende Linke abzuwehren. Zwei Runden mit dem neuen Leichtgewichtler Ueberlehrer zeigte Diener in geschmeidigem Ausweichen. Sein linkes, erfolgreiches Duden war ausgesprochen. Zwei Runden mit Otto Biendorf machten den Schluß der Sparringsvorführungen. Otto Biendorf, ein Bruder des bekannten Erich, ist ein stinler, angreifsfreudiger und erprobter Kämpfer, der als Federgewichtler ein ganz kosolisches Tempore vorlegte. Die schnell Dieners Linke war, konnte man erst jetzt so richtig erkennen, konnte er sie doch bei dem sinken Wegner als Doublette, ja dreier- und vierfach, anbringen.

Diener ist schnell, wuchtig und von ungezügelter Angriffslust. Seine Vorstöße kommen kurz und trocken. Langsam und erkennbar wirkt sein Rechter nur, wenn er ihn „gerade“ stoßen will und im Anlauf erst zurücknimmt.

Wir geben zum Vergleich noch

Samsons und Dieners Körpermäße:

Größe	184 cm	188 cm
Gewicht ca.	185 Pfd.	176 Pfd.
Reichweite	192 cm	198 cm
Hals	42 cm	43 cm
Brust	108/114 cm	104/115 cm
Länge	78 cm	84 cm
Oberarm	86 cm	86½ cm
Unterarm	85 cm	82¾ cm
Handgelenk	19 cm	20 cm
Ober-/Hüft	87 cm	88 cm
Wabe	88 cm	80 cm

Auch Samson in Form.

Paul Samson arbeitete diesmal mit einem großen Einsatz an Sparringspartnern als je zuvor und hatte neben Antonowitsch noch die hervorragenden Amateure Stewert und Wegener als Trainingsgefährten, die ihm beste Dienste leisteten. Samsons Gesamtformen ist ja bekannt; bisher war noch kein deutscher Mann imstande, dem Jwidauer technisch, taktisch und in Ringcleverness zwischen den Stricken die Wage zu halten. Breitensträter, ein bestimmt schneller Mann, der im Ring auch weiß, was er will, und der besonders rechts ungemein gefährlich ist, konnte seine größere Jugend und erhebliche Schnelligkeit trotz hervorragender Form beim letzten Zusammentreffen der beiden auch nicht zu einem wirklichen Erfolge verhelfen. Dahmann, der in physischer Beziehung Diener mindestens aufwiegt, hatte nur in den für Samson schwachen ersten Runden Chancen; als Samson warm wurde, wußte der Münchener mit diesem Ringveteranen nicht mehr viel anzufangen. Auch Diener, ein geborener Thüringer, wird es kaum zuwege bringen, seinen Kampfstil und seine Taktik Samson aufzuzwingen. Seine Gewinnchance kann lediglich in einem Niederschlag liegen. Geht er mit Samson über die volle Distanz von 15 Runden, dann ist der Ausgang völlig offen. Die Frage nach einem eventuellen Punktsieger ist schwer zu beantworten. Das Amt des Ringrichters versieht Bruno Hönsherle.

Die bisherigen Titelfämpfe.

Nachstehend geben wir die bisherigen Titelfämpfe im Schwergewicht wieder:
1919: Otto Flint schlägt Hugo Bodzuhn 13 Rnd. f. o.
1920: Breitensträter schlägt Flint 5 Rnd. f. o.
1921: Breitensträter schlägt Dretzensträter 15 Rnd. nach Punkten.
1922: Breitensträter schlägt Hans Wägenar 7 Rnd. f. o.

1924: Paul Samson schlägt Dretzensträter 8 Rnd. f. o.
1925: Dretzensträter schlägt Samson 15 Rnd. nach Punkten.

Der Beginn des Kampfabends ist auf 8 Uhr festgesetzt. Vor dem großen Ereignis kämpfen Brandl und Antonowitsch (8 Runden), sowie Junke und Seifried (6 Runden). Nach dem Titelfampf im Schwergewicht steigt noch ein zweiter Meisterschaftskampf, und zwar der im Fliegengewicht zwischen Harry Stein-Verlin und dem Hannoveraner Friedrich Schmidt. Hier stehen sich zwei alte Widersacher gegenüber. Harry Stein glückte es im Vorjahr, Schmidt in der 12. Runde zur Aufgabe zu zwingen.

Die mitteldeutsche Fußball-Eif

für das Treffen Mitteldeutschland — Süddeutschland, das am 27. Juni im VfB-Stadion zu Leipzig-Proßheida zum Austrag kommt, hat einige Veränderungen erfahren und wird nunmehr in folgender Besetzung antreten: Baum (Fortuna-Leipzig); Eddy (VfB-Leipzig); Kühnel (Brandenburg-Dresden); Schmoller (VfB-Leipzig); Köhler (Dresdner Sport-Club); Krefschmar (Guts-Muts-Dresden); Leip, Reismann, Lohse (Guts-Muts-Dresden); Fernsdorf (Fortuna-Leipzig); Paulsen (VfB-Leipzig). Ersatzleute: Lederer (VfB-Leipzig); Feustel (Fortuna-Leipzig).

Athletik-Ausschuß Gau Erzgebirge im DMOV.

Betr. Gaumeisterschaften.

Der Meldetermin für die Gaumeisterschaften läuft am 19. Juni ab. Eine Verlängerung kommt wegen der Herstellung der Teilnehmerverzeichnisse nicht in Frage. Die Vereine wollen daher, soweit es nicht schon geschehen ist, die Meldungen umgehend einreichen.

Bis zum 19. Juni haben die Vereine Aue und Thalheim weiterhin vier und die übrigen Gauvereine je drei Kampfrichter namentlich zu melden. Diese gemeldeten Kampfrichter müssen bereits am Sonnabend, den 3. Juli, in Eibenstock sein und haften für deren Erscheinen die Betr. Gauvereine.

Die Veranstaltung selbst wird nach folgendem Programm abgeteilt:

Sonnabend, den 3. Juli, nachmittag 5 Uhr: Entschheidungs-spiel um den Erzgebirgspokal. VC-Eibenstock — Sturm-Weier-selb; nachmittag 7 Uhr: 5000-Meter-Lauf, Klasse Meisterschaften; nachmittag 7.30 Uhr: Kampfrichtertagung im Bürgergarten sowie Unterhaltungsende des VC-Eibenstock für die am Sonnabend eingetroffenen Teilnehmer in der Union.

Sonntag, den 4. Juli, früh 8 Uhr: Startnummernausgabe im Bürgergarten, hierauf geschlossener Einmarsch sämtlicher Teilnehmer in die Kampfbahn mit anschließender Begrüßung. Ab 9.15 Uhr Wettkämpfe I. Wettkampffolge. 12—1 Uhr Mittagspause. Ab 1 Uhr Fortsetzung der Kämpfe. 4.30 Uhr Schluß der Veranstaltung. 4.45 Uhr Siegereverenz.

Wie aus dem Programm ersichtlich ist, müssen sowohl Kampfrichter wie auch 5000-Meter-Läufer bereits am Sonnabend nach Eibenstock kommen. Quartiere hierfür hält der VC-Eibenstock zur Verfügung (Preis 50 Pfg.) und wollen daher die Gauvereine umgehend an Herrn Schuhmachermeister Hans Wed, Eibenstock, Hauptstraße, melden, für wieviel am Sonnabend eintreffende Vereinsangehörige Quartiere benötigt werden.

Dieserjenige Gauvereine, die noch mit Beiträgen an den Athletik-Ausschuß im Rückstand sind, werden hiermit letztmalig aufgefordert, die fraglichen Beträge bis zum 20. ds. Mis ein-zuliefern. In Frage kommen die Vereine Auerhammer, Bodau, Lauter, Lehnitz. Dempsel. Kötzberg.

Erzgebirgsturngau.

Kommenden Sonntag findet zum zweiten Male eine Gaukinderwanderung nach dem Jägerhaus am Dörsenlopp statt. Die Vereine wollen die Wanderung mit ihren Kinderabteilungen so einrichten, daß sie gegen 12 Uhr mittags am Jägerhaus eintreffen. 12.30 Uhr dasebst kurze Führerbesprechung. Nach einer Gebetsfeier am Dr.-Ferdinand-Hoch-Denkmal zur Erinnerung an den kürzlich begangenen 100. Geburtstag des einstigen unversehrlichen Führers der Deutschen Turnerschaft werden unvorbereitete Freiübungen, Stoßläufe über 50 Meter für Knaben, Rasenspiele für Knaben und Mädchen, ein Ringspiel der Mädchen, Festspiel der Jugendgruppe des T. v. von 1888 Bodau, Waldläufe bzw. Schnitzhagel und Wettkämpfe im Tauziehen die Zeit bis zum Ausbruch ausfüllen, der bezirksweise erfolgen soll. Dof-sentlich begrünntigt schöderes Wetter als am Dimmelfahrtstag 1923 diese Veranstaltung, zu deren zahlreichem Besuch alle Vereine mit Kinderabteilungen — eigentlich müßten dies alle Vereine des Gaues sein — hierdurch nochmals aufgefordert werden. Ferner sei auch an dieser Stelle nochmals auf die am Sonnabend, 19. Juni, 8 Uhr nachmittags im „Bürgergarten“ Aue stattfindende Sitzung des technischen Ausschusses aufmerksam gemacht.

Verein Turnerschaft von 1878 zu Aue.

In der am 13. ds. Mts. stattgefundenen Mitgliederver-sammlung, die sehr gut besucht war, und welcher auch Gau-oberturnwart Kraumünzner als Gast beiwohnte, wurde unter anderem beschlossen, am 26. Juni abends 8 Uhr im Restaurant Schützenhaus einen geselligen Abend zu veranstalten. Mit den diesem Tag hier eintreffenden Turnerängern aus Liebert-wolkwitz bei Leipzig. Die Mitglieder nebst Frauen werden gebeten, sich dazu recht zahlreich einzufinden. — Erfreulich-weise konnten auch wieder vier neue Mitglieder aufgenommen werden. Vom Paffenberghaus konnten auch einige Mitglieder als Störer zurückkehren, und zwar: Albert Dei als erster Sieger im Siebentampf, Ebert als sechster, Wendler als sechshefter, Vilsenfeld als achthefter, und in den Schwere-gewichtskämpfen Riebel als sechster. Lehter wurde in d. r. vorher stattgefundenen Gaukämpferversammlung als Gaukämpfer gewählt. Wollen wir hoffen, daß es ihm gelingen möge, in gedeihlicher Zusammenarbeit mit den Festwarten des Gaues den edlen Frechtsport auch in unserer Gau vorwärtszubringen. — Am 20. Juni findet die Gaukinderturnfahrt nach dem Jägerhaus statt. Auch dazu wird um rege Beteiligung ge-beten.